Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis im Haus monatl. 4250 M., durch die Post 6500 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. i. d. Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H. Halle, Kerchenfeldstr. 14 Fernruf 1045. 1047 2251 Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 150 M. für den Millimeter Höhe und Spalte 900 M. für Reklame. ausschl. an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh Halle

Einzelpreis 180 Mark | **Mittwoch, den 25. April 1923** | **3. Jahrgang. Nr. 96**

Vor der Kapitulation

Fortgang der Beratungen

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 25. April.

Wie die Blätter melden, hat der Reichskanzler gestern außer mit Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Industrie noch mit führenden Finanzleuten Besprechungen über die gesamte politische und wirtschaftliche Lage gehabt. Entgegen anderslautenden Meldungen stellen die Blätter fest, daß bisher bindende Entschlüsse in der Reparationsfrage von der Reichsregierung noch nicht gefaßt worden seien.

Die Schwierigkeit besteht vorläufig hauptsächlich darin, daß die Franzosen an ihrer Forderung festhalten, daß **der passive Widerstand an der Ruhr** vor der Aufnahme von Verhandlungen **unbedingt aufgegeben** wird. Bisher ist folgendes über den Plan der Regierung bekannt. **Es soll keine feste Summe** genannt werden. Man hofft, während der Verhandlungen sich darüber zu einigen. Sachverständige sollen zu Besprechungen mit neutralen Autoritäten entsandt werden.

Von faszistischer Seite werden diese Vorberatungen lebhaft angegriffen. Gestern fand in Berlin eine Vertreterversammlung der vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands statt, in der der Abgeordnete Geißler u. a. die Rede des Abgeordneten Stresemann geißelte und erklärte, die **Verhandlungsbereitschaft sei sachlich eine schreiende Dummheit. Mit dem Rezept Cuno**, eines ehrbaren Kaufmannes, lasse sich keine Politik machen. Auch der bayrische Justizminister brachte dies zum Ausdruck in einer öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen in München, in dem er einen passiven Widerstand als aussichtslos erklärte und ferner der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß man zum aktiven Widerstand gegen die Franzosen schreiten müsse.

•

Ankündigung der Großen Koalition

Die Schande deutscher Steuerpolitik

Vor den **Berliner Funktionären der Sozialdemokratischen Partei** sprach Reichstagsabgeordneter Hermann Müller über die politische Lage. Er sagte, es gebe keinen Grund, die Aufstellung eines Zahlungsplanes hinauszuzögern, der 30 Milliarden als Endsumme nennt. Die deutsche Regierung habe die Pflicht, einen Plan aufzustellen, der Garantien enthalte und der geradezu propagandistisch wirken müsse. In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wäre völlige Einstimmigkeit darüber vorhanden, daß dieser Plan von der jetzigen Regierung ausgehen müsse. **Die Sozialdemokraten seien bereit, die Regierung Cuno zu stützen, wenn sie das Notwendige tue; sie seien aber auch bereit, die Konsequenzen zu ziehen, wenn sie sich weigere, das Notwendige zu tun.**

•

Also nicht nur die Faszisten geben die Parole des Sturzes des Cuno-Kabinetts aus. Auch Hermann Müller, Herrn Eberts wohlbestallter Laufbursche, führt eine auffallend scharfe Sprache. Der Sinn seiner Rede ist die Drohung mit der Großen Koalition. Es sehe den sozialdemokratischen Führern ähnlich, wenn sie in der jetzigen Situation, wo Stinnes seinen Pakt mit Loucheur abschließen will, in die Große Koalition zur Schöpfung des deutschen Proletariats eintreten würden. Um den Arbeitern diesen Plan schmackhaft zu machen, besinnt der „Vorwärts" sich plötzlich auf die Forderung der Erfassung der Sachwerte. Das VSPD.-Zentralorgan macht herzliche Verbeugungen vor dem Stinnesparteiler Stresemann und will den Anschein erwecken, als ob Stresemann sich mit dem Gedanken der Sachwerterfassung befreundet habe.

„Nun hat Stresemann im Reichstag und in Artikeln den früher von ihm und seinen Freunden so scharf bekämpften Gedanken der Sacherfassung in letzter Zeit nicht mehr abgelehnt. Das ist die Brücke zu unseren eigenen Forderungen. Es gibt in dieser Situation einfach keinen anderen Ausweg zur Lösung der Garantiefrage als den, die Sachwertbesitzer die neuen Lasten tragen zu lassen."

Wo lachen da nicht die Hühner! Gerade die Sozialdemokratie ist es gewesen, die im harten Kampfe gegen die Kommunisten die Sachwerterfassung seit Jahr und Tag hintertrieben hat! Die deutsche Steuerpolitik hat sich allerdings zu einem unerhörten Skandal ausgewachsen. In der soeben erschienenen Uebersicht des Reichsfinanzministeriums über die Einkommen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Monat März (Nr. 94 des deutschen Reichsanzeigers) wird mitgeteilt, daß im Monat März eingegangen sind aus dem Lohnabzug 179 079 338 667 Mark, aus der Einkommensteuer der Veranlagungspflichtigen 9 543 700 771 Mark. Die Lohn- und Gehaltsempfänger haben fast 20 mal so viel an Steuern aufgebracht wie die kapitalistischen Kreise.

„Das ist ein geradezu ungeheuerlicher Zustand, der einfach nicht mehr länger zu ertragen ist", bemerkt dazu der „Vorwärts". Sehr richtig! wird jeder Prolet sagen. Daraus folgt aber nicht, daß man sich mit Stresemann und Stinnes koalieren muß, um diesen Zustand zu beseitigen, sondern daraus folgt der unerbittliche Kampf um die Arbeiter-Regierung, die allein die Ruhrfrage im proletarischen Sinne lösen und die Sachwerte erfassen kann.

Der Dolchstoß des Kapitals gegen das Ruhrproletariat

Von Walter Stoecker

Hinter dem Lügengasangriff gegen die Kommunisten, hinter der infamen Kommunistenhetze, verbirgt die deutsche Bourgeoisie nur ihren schamlosen Verrat an den kämpfenden Ruhrarbeitern, an den Interessen des gesamten deutschen Volkes. Welch „rührende und herzzerreißende" patriotische Reden und Gesänge von „Einigkeit", „Opferwilligkeit" und dergleichen mehr haben wir vor drei Monaten bei dem Ruhreinmarsch gehört. Wo aber sind die angekündigten großen Opfer des Besitzes geblieben? Drei Monate nur haben genügt, um der Welt zu zeigen, daß die Bourgeoisie, daß das deutsche Kapital auch in diesem großen Abwehrkampf des deutschen Volkes gegen den französischen Imperialismus nur seine Profitinteressen vertritt und rücksichtslos durchsetzt. Der Prozentpatriotismus der deutschen Schwerindustrie zeigt sich auch jetzt wieder in seiner krassesten und schmutzigsten Art.

Das erste große, sichtbare „Opfer" des deutschen Besitzes war der geradezu klägliche Erfolg der von der Regierung ausgeschriebenen Goldanleihe. Anstatt die für den Ruhrkampf erforderlichen Mittel bereitzustellen und auf dem „Altar des Vaterlandes" gegen gute Zinsen niederzulegen, zogen es die Industriellen vor, ihr Geld zurückzuhalten, Devisen zu hamstern und weiter zu spekulieren. Die Anleihe ergab daher kaum ein Viertel der erwarteten Summe! Der zweite Stoß gegen die Arbeiterschaft war die Aufhebung der Getreideumlage und die mittelbar darauffolgende Preiserhöhung des Getreides; kümmert es doch die Herren Junker und Schlotbarone sehr wenig, ob die proletarischen Massen noch mehr als bisher dem Hunger ausgeliefert werden. Ein überaus ernster Schlag in den Rücken der kämpfenden Proletarier am Rhein aber war der kaltblütige und raffinierte Vorstoß von Stinnes und seiner Kreise für die weitere Entwertung der Mark. Als es der Schwerindustrie nützlich war, wurde die Mark mit großen Geldopfern hinaufgetrieben, und in dem Augenblick, wo ihren Profitinteressen eine weitere Entwertung dienlich ist, setzen sie diese kaltblütig und schonungslos mit ihren Finanzaktionen durch, und die Regierung Cuno zappelt und quacksalbert weiter.

Diese Sabotage der Industriellen, die auch im Ruhrgebiet schon eine starke Preissteigerung verursacht hat, ist ein solch offenbarer Landesverrat, daß die gesamte Oeffentlichkeit sofort zu diesen unerhörten Vorgängen Stellung nehmen muß. Während das Proletariat immer mehr darbt, verkümmert und der Verelendung verfällt, während immer breitere Schichten des Mittelstandes proletarisiert werden, während das Heer der Arbeitslosen und Kurzarbeiter von Tag zu Tag größer wird, hat es die Schwerindustrie verstanden, auch den Ruhrkrieg für sich zu einem überaus glänzenden Profitgeschäft zu machen.

Kein Wunder, daß es auch bürgerliche, kapitalistische Elemente sind, die am Rhein und an der Ruhr selbst den Abwehrkampf erschweren, zermürben und zerbröckeln. Immer mehr häuft sich die Anzahl der deutschen Firmen, die trotz aller Regierungsverbote in offene Beziehungen zu den französischen Ausfuhrbehörden eintreten und sich in Geschäfte mit ihnen einlassen. Neben diesem offenen Landesverrat aber ist weit gefährlicher die Ausnützung der Rhein- und Ruhrhilfe und der übrigen Finanzunterstützung der Regierung Cuno durch den größten Teil der rheinisch-westfälischen Unternehmer. Mit diesen Geldern wird eine geradezu unerhörte Korruption getrieben. Nicht nur, daß die Zechen- und Schlotbarone mit diesen Summen die seit Jahren zurückgestellten und verschobenen Aufräumungs-, Vorrichtungs- und Ausbesserungsarbeiten in den Kohlenzechen vornehmen und auf diese Weise von der Regierung zahllose Milliarden einfach geschenkt bekommen, nützen andere Kapitalisten die ihnen zur Lohnauszahlung übermittelten Summen einfach für ihre Privatinteressen aus, wie Herstellung neuer Betriebe, Ankauf von Devisen usw. Noch ernster aber ist es, daß viele Zechenbesitzer und auch die Regierung Cuno, **die auf den Halden angelagerten ungeheuren Kohlenmengen den Franzosen geradezu in die Hand liefern. Die Franzosen haben jetzt weit über 20 Zechen besetzt.** Auf mehreren dieser Zechen, wie auf Concordia, Joachim und Deimelsberg, forderten **die Besitzer die Arbeiterschaft auf, trotz** der Besetzung und des Abtransportes durch die Franzosen, weiter Kohlen zu fördern! Auf einer am Samstag stattgefundenen Konferenz der Vertreter der besetzten Zechen in Essen wurde allgemein festgestellt, daß **von einem ernsten Widerstand vieler Zechenbesitzer gegen die französischen Behörden gar keine Rede mehr sei.** Während auf den meisten Zechen aber die Arbeiterschaft sich auf eine solche Kohlenförderung für die Franzosen nicht einließ und einmütig in den Streik trat, wird z. B. auf der Zeche Monicenis durch die Haltung der christlichen und sozialdemokratischen Betriebsratsmitglieder dennoch gearbeitet, obwohl die Franzosen nicht nur die Halden abtransportieren, sondern auch frische Kohlenförderung abfahren. Die Arbeiterschaft des Ruhrgebiets, die diese Gefahr kommen sah, hat schon vor zwei Monaten die Forderung der Verteilung der Kohle, die sich auf den Halden häufte, von den Besitzern und der Regierung gefordert. Sehr leicht hätte diese Kohle zu verbilligten Preisen an die Ruhrbevölkerung verteilt werden können. Aber die Regierung Cuno hat dies abgelehnt und dadurch diese

Der Krieg im Westen

Der Protest der französischen Soldaten

Das französische Infanterieregiment Nr. 173 in Ajaccio veranstaltete eine **Sammlung zugunsten der streikenden Arbeiter**, um mit dieser Tat öffentlich gegen die Zurückbehaltung der Jahresklasse, die Ruhrbesetzung und die Arbeitermorde zu protestieren. Das Infanterieregiment Nr. 21, das gegenwärtig in Wohwinkel im Ruhrgebiet liegt, protestiert in einem Brief an die Pariser Presse gegen die Kriegshetze der Bourgeoisie und fordert seine Demobilisierung.

Die „Humanite" veröffentlicht fortlaufend Protestbriefe französischer Soldatengruppen aus dem Ruhrgebiet und aus französischen Kasernen.

Stinnes deckt die französischen Provokateure

Zu den Feststellungen unserer Genossen im „Ruhr-Echo" über die Tätigkeit der französischen Provokateure bei den Essener und Mülheimer Vorgängen läßt Stinnes in seinem Lensch-Blatt bemerken:

„Wir möchten in dieser Erklärung nur den wenig gelungenen Versuch von kommunistischer Seite erblicken, jetzt, wo diese die Partei verloren sieht, sich aus der Affäre zu ziehen."

Eigentlich hat Stinnes recht, wenn er die französischen Provokateure deckt, die Provokateure, ob deutsch, ob französisch, arbeiten ja für die Interessen des deutsch-französischen Schwerkapitals, von dem sie besoldet werden. Darum ist der französische Provokateur mindestens eine ebenso gute Staatsstütze, ein ebenso braver Ordnungsheld und Kämpfer für deutsche „Belange" wie der Stinnes selbst mitsamt den geschäftstüchtigen Anilinkapitalisten. An den Galgen mit den Kommunisten, die den Arbeitern das Spiel verraten und obendrein auch noch einen Widerstand gegen die kapitalistischen Raubpläne organisieren.

Die Franzosen lassen Tschechen und Polen provozieren

Blättermeldungen zufolge haben die Franzosen in den beiden letzten Tagen eine größere Anzahl tschechoslowakischer und polnischer Leute zur Verladung von Kohlen und Koks auf den besetzten staatlichen Zechen in Buer herangeholt. Zwischen den fremden Arbeitern und den deutschen Bergleuten kam es bereits zu Streitigkeiten. In einer Wirtschaft in Buer gab es zwischen fremden und deutschen Arbeitern schwere Schlägereien mit Verletzten auf beiden Seiten.

214 Milliarden neues Papiergeld

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. April sind in der zweiten Aprilwoche weitere 213,9 Milliarden neues Papiergeld dem Verkehr übergeben worden. Der Umlauf an Banknoten betrug an diesem Tage insgesamt **5 Billionen 838 Milliarden Mark**, der Umlauf an Darlehnskassenscheinen 12,8 Milliarden. Im **Goldbestande** der Bank sind neue Verschiebungen zu verzeichnen; es wurden nämlich weitere 19,5 Millionen Goldmark aus dem Goldkassenbestande der Bank in das Ausland verlegt, so daß das bei ausländischen Zentralnotenbanken unbelastet ruhende Golddepot der Reichsbank auf **184,5 Millionen Goldmark angewachsen ist.**

Die Anspannung der Zentralnotenbank war außerordentlich stark. Die gesamte Kapitalanlage stieg um 809,2 Milliarden auf über 8 Billionen. Die Steigerung wurde bewirkt durch die Kreditforderungen des Reiches, aber auch der Privatkapitalisten. An neuen Reichsschatzanweisungen mußte die Reichsbank 642,8 Milliarden Mark, an Privatwechseln 163,4 Milliarden aufnehmen.

Interessant ist die Entwicklung einiger Reichsbanknoten während der letzten zwölf Wochen — vom 23. Januar bis 15. April — d. h. seit der Ruhrbesetzung. In diesem Zeitraum vermehrte sich

der Notenumlauf	**um 4,4 Billionen,**
der Reichsschatzanweisungen	**um 4,3 Billionen,**
die Privatwechsel	**um 2,1 Billionen.**

Dieser letzte Posten ist besonders bemerkenswert. Es bedeutet, daß die Reichsbank in den letzten 12 Wochen an Privatkapitalisten **weit über 2 Billionen Mark ausgeliehen** hat. Dieser Riesenbetrag ist von der Reichsbank zu einer Zeit geliehen worden, wo der Dollar verhältnismäßig niedrig, die Mark „stabilisiert" war. Hier liegt eine der Hauptursachen, weshalb die Kapitalisten alles daran setzen, um einen neuen Marksturz herbeizuführen. Sie wollen das geliehene Geld der Reichsbank **in entwerteter Mark zurückzahlen**, um sich auf Kosten der Allgemeinheit zu mästen.

Wahlerfolg der KPD. Bei den Kreistagswahlen Breslau-Land eroberte die KPD. zwei Sitze — von der VSPD. Der Kreistag setzt sich, wie früher, aus 14 Vertretern der Arbeiterparteien und 14 Bürgerlichen zusammen. Die KPD. erhielt 2310, die VSPD. 17 261 Stimmen.

Dollar heute vormittag 30 100 Mark

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230425-15/fragment/page=0001

großen Kohlenmengen sträflicherweise in die Hände des Herrn Poincaré gegeben. Kein Wunder, wenn die Franzosen berichten können, daß ihre Ausfuhr aus dem Ruhrgebiet täglich größer wird.

Das Heer der Arbeitslosen wächst. Die letzten Ereignisse im Ruhrgebiet haben die Zuspitzung der Lage der Arbeitslosen deutlich gezeigt. Die Unternehmer schwimmen im Gelde, stecken unheimliche Profite ein und nutzen die Rhein- und Ruhrhilfe für ihre Privatinteressen aus, während die Arbeitslosen der Verzweiflung zugetrieben werden. Mit der Zweidrittelunterstützung können diese Opfer des Ruhrkrieges nicht weiter auskommen. Ist es nicht ein Faustschlag ins Gesicht der rheinischen Arbeiterschaft, wenn die bürgerliche Mehrheit im Hauptausschuß des Reichstages es ablehnte, ein Gesetz zu schaffen, durch das

„den entlassenen Arbeitern und Angestellten das Recht auf Wiedereinstellung und Weiterbeschäftigung in allen nicht vollkommen stillgelegten Betrieben garantiert wird, weitere Kündigungen und Entlassungen während der Dauer der Ruhraktion nicht ausgesprochen werden dürfen!"

Das heißt doch, die Arbeiterschaft völlig der Willkür der Unternehmer ausliefern.

Die Behandlung der Arbeitslosen in fast allen rheinisch-westfälischen Großstädten spottet fast jeder Beschreibung. Man reinigt und schikaniert diese verzweifelten Menschen, anstatt sie einigermaßen zu entschädigen und menschenwürdig zu behandeln. Die Vorgänge in Mülheim sind nur auf eine bewußte und planmäßig durchgeführte Provokation der nationalistischen Kreise, vor allem des erzreaktionären Lützowvereines, zurückzuführen. Diese Elemente wollten ein Blutbad, um der Welt die Unentbehrlichkeit der Schupo zu zeigen. Die aus dem Ruhrgebiet kommenden Nachrichten zeigen immer klarer, daß es sich hier um einen wohlüberlegten, kaltblütigen und schurkigen Arbeitermord handelt.

So sieht es hinter und an der kämpfenden Abwehrfront aus. Die Arbeiter im Rhein und an der Ruhr pflanzen den Dolchstoß der Kapitalisten nur zu sehr. Bald werden deutsches und französisches Kapital vereint die Ruhrarbeiter niederknüppeln und auslaugen. In den drei Monaten Ruhrkampf hat die Bourgeoisie ihre politische und moralische Unfähigkeit gezeigt, die Interessen des deutschen Volkes wahrzunehmen und zu vertreten. Wenn nur das große Heer der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten die Kraft aufbringen würde, das kapitalistische Parasitengeschmeiß zum Teufel zu jagen und Deutschlands Geschicke selbst in die Hände zu nehmen.

Ermordung eines Arbeiters durch Faszisten

(Eigene Drahtmeldung)

Mannheim, 24. April.

Am Oberrhein kommt die Meldung, daß das Mitglied der Kommunistischen Partei, Genosse Moll aus Tiengen bei Waldshut, von Nationalsozialisten ermordet wurde. Obwohl in Baden offiziell die Nationalsozialistische Partei verboten ist, besteht in Tiengen eine Ortsgruppe von 120 Mann. Nähere Einzelheiten folgen.

•

Die deutschen Faszisten schreiten von einem politischen Mord zum andern. Der Führer der Nationalsozialisten, Hitler, erklärte vor kurzem in München, daß er genau dieselbe Taktik einschlagen könnte wie Mussolini in Italien und heute schon in der Lage sei, jede Woche ein Gewerkschaftshaus zu zerstören und abzubrennen. Es sei nur noch nicht opportun. Inzwischen scheinen die Ketzenbunde des Kapitals volle Mordbreiheit bekommen zu haben. Die Verständigung zwischen den deutschen und französischen Kapitalisten macht jede Rücksichtnahme auf die nationale Einheitsfront überflüssig. Zum 1. Mai planen die nationalsozialistischen Banden in München ein großjähriges Blutbad unter der demonstrierenden kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiterschaft.

Der Arbeitermord in Oberbaden muß ein neues Alarmsignal für die Arbeiterschaft sein, besonders für die sozialdemokratischen Arbeiter, die endlich mit dem Skandal ein Ende machen muß, daß es sozialdemokratische Regierungsmanöver sind, die die Arbeiterschaft wehrlos dem Faszistenterror ausliefern. In Baden ist der Sozialdemokrat Adam Remmele Staatspräsident. Erst vor wenigen Wochen hat dieser Sozialdemokrat eine Warnung vor proletarischen Selbstschutzorganisationen erlassen, obwohl die badischen Kommunisten unermüdlich auf die faszistische Gefahr in Oberschlesien hinwiesen. In Preußen ist es der Sozialdemokrat Severing, der die proletarischen Abwehrorganisationen unterdrücken will, obwohl die weitverzweigte Spitzelstelle, an der Spitze die „DNZ.", sich zu offiziellen Organen und offenen Vertretern der bürgerlichen und faszistischen Selbstschutzorganisationen macht.

Gegen die faszistischen Mörderbanden schützen nur proletarische Abwehrorganisationen. Die Gesamtarbeiterschaft muß sich in diesen zur einigen Front zusammenschließen und den Widerstand aller sabotierenden Intriganten brechen. Der wirksamste Schutz gegen die faszistischen Mörder ist die in der Abwehr einige Arbeiterschaft.

Gegensätze in der VSPD. Thüringens

(Eigene Drahtmeldung)

Jena, 24. April.

Wie unter Parteiblatt, die „Neue Zeitung" in Jena, heute mitteilt, ist es innerhalb der Landtagsfraktion der VSPD. in Thüringen zu einer wichtigen Frage zu ernsten Gegensätzen gekommen.

Im Thüringer Landtag war von der KPD.-Fraktion ein Antrag der Kommunistischen Jugend zum Schutz der Arbeiterjugend eingebracht worden, der zum sozialpolitische Punkte enthielt. Die Sozialdemokraten wurden sich gegen diese selbstverständlichen Forderungen der gesamten arbeitenden Jugend. Die Genossen Geistner und Neubauer rechneten gründlich mit der bürgerlichen Auffassung der Unduldsamkeit der Forderungen ab. Um den „Freunden" der Jugend Gelegenheit zu klarer Stellungnahme zu geben, brachte die kommunistische Fraktion einen Antrag ein, wonach die thüringische Regierung ersucht wird, im Reichsrat für die Abänderung derjenigen gesetzlichen Bestimmungen einzutreten, die der Erfüllung der Forderung der Kommunistischen Jugend entgegenstehen. Bei der Abstimmung über dieses Antrag entstand ein klaffender Riß in der VSPD. Nur die frühere USPD. stimmte für den kommunistischen Antrag. Die Abgeordneten Kieb, Fröhlich, Leber, Frau Sachse und Konsorten stimmten dagegen. Mit 12 gegen 12 Stimmen wurde der Antrag abgelehnt und damit der Jugendschutz begraben. Die VSPD. in Thüringen hat also wichtige Grundforderungen der gesamten Jugend zu Fall gebracht, ein erneuter Anlaß, um auch in Thüringen den Kampf um die Arbeiter-Regierung noch energischer aufzunehmen als bisher.

Milliarden für die Industrie — Hungerpeitsche für die Proleten

Die Verwaltung des Hüttenwerkes Rote Erde in Aachen hat die gesamte Belegschaft des Hüttenwerkes zum 1. Mai gekündigt und wird vom gleichen Zeitpunkt an in der Drahtfabrik die Arbeit strecken.

Wie sagte doch Reichswirtschaftsminister Dr. Becker vor einigen Tagen im Reichstag: „Wir haben dafür gesorgt, daß die ganze Wirtschaft in Gang bleibt und die Arbeiter nicht Not leiden durch Stillegungen. Hunderte von Milliarden Kredit werden täglich zu diesem Zweck an die Industrie gegeben."

Miesbach verbrüdert sich. Die „DNZ." meldet aus München, daß gestern abend der Redakteur Wegner vom „Miesbacher Anzeiger" von Kriminalbeamten für den Staatsgerichtshof verhaftet worden sollte. Er war nicht in der Wohnung zu finden. Seine Frau verweigerte die Auskunft über seinen Aufenthalt.

Ein Sinnbild proletarischer Staatsgewalt

Der Landesausschuß der rheinisch-westfälischen Betriebsräte nahm eine Resolution an, in der er die Ankunft des ersten russischen Getreidetransportes bewillkommnet und den roten Rußland „mitten aus dem Kampf gegen die französischen Generale und deutschen Ausbeuter" brüderliche Grüße übermittelt. Die Resolution lautet:

„Die Getreidesendung des russischen Proletariats ist uns ein Sinnbild für die Kraft und Stärke der proletarischen Staatsgewalt. Während die Regierung der deutschen Bourgeoisie keinen Ausweg aus dem politischen und wirtschaftlichen Chaos weiß, während sie für die notleidenden Arbeitsmaßnahmen nichts als Spott, Hunger und Reaktion übrig hat, sendet Sowjet-Rußland den deutschen Arbeitern das Brot der Revolution, Solidarität!"

Der Einheitsfront französischer und deutscher Provokateure, des deutsch-französischen Schwerkapitals, der nationalistischen Bureaukratie aus der SPD. und dem ADGB. sowie den Faszisten um Ludendorff und Hitler muß die Arbeiterschaft die proletarische, revolutionäre, internationale Einheitsfront — proletarischen Selbstschutz entgegenstellen und damit eine Arbeiter-Regierung erkämpfen.

Der Pariser Kommunistenprozeß

Drei elende Spitzelmachen

Paris, 23. April.

Beim Verhör der Genossen Cachin und Monmousseau kam vor allem das sogenannte „Hamburger Faszikulat", ein angeblicher Brief mit der Unterschrift Gelsches, das als Belastungsmaterial gegen die Angeklagten dienen soll, zur Sprache. Die Sachverständigen erklärten, daß der deutsche Text von grammatischen Fehlern wimmelt und von jemandem geschrieben werden müßte, der die deutsche Sprache sehr mangelhaft kennt. Auch die Fälschung der Unterschrift wurde festgestellt. Demnach brach diese Spitzelmache elend zusammen. Der Untersuchungsrichter holte aber aus den Akten zwei weitere ähnliche Stücke hervor. Beide wurden dem Gericht von der Spionageabteilung des Kriegsministeriums zugestellt. Das eine ist eine vom Kriegsministerium „beglaubigte" Kopie eines angeblichen Briefes, der am 12. Januar 1923 von einem „Pariser Revolutionskomitee" an das „Internationale Kommunistenbureau für Mittelfranken in Berlin" gerichtet sein sollte. Das „Original" dieser blöden Spitzelmache wurde vom französischen Kriegsministerium wohlweislich zurückbehalten. Das dritte Prunkstück des Beweismaterials ist ein angebliches „Protokoll" der Essener Konferenz. Dieser Spitzelbericht wimmelt ebenfalls von Blödheiten, so daß ihm die Fälschung auf hundert Meilen anzumerken ist. An Händen dieses Beweismaterials sollen nun unsere französischen Genossen abgeurteilt werden. Der Untersuchungsrichter kam in eine höchst peinliche Situation. Aus den Anklägern werden Angeklagte, die der Urkundenfälschung überführt werden sollen.

Die Konferenz in Lausanne

Lausanne, 24. April.

Am ersten Verhandlungstag sind drei Ausschüsse gebildet worden: 1. für die politischen Klauseln des Vertrages und das Gerichtswesen; 2. für finanzielle Klauseln; 3. für wirtschaftliche Fragen. Anwesend sind die Delegierten Englands, Frankreichs, Italiens, der Türkei, Griechenlands, Jugoslawiens, Rumäniens und Bulgariens. Rußland ist durch den Genossen Worowski vertreten.

Der amerikanische Delegierte Grew erklärte, Amerika nimmt diesmal an der Konferenz nicht als Beobachter, sondern als aktives Mitglied teil, um die nationalen Interessen Amerikas in der Türkei zu wahren. Der türkische Delegierte teilte mit, er sei bereit, nur diejenigen wirtschaftlichen Fragen zu diskutieren, die einen internationalen Charakter haben, mit Ausschluß der privaten.

Ein sozialdemokratischer Polizeipräsident gegen die Arbeitslosen. In Frankfurt a. M. fand am Montag, dem 23. April, eine Arbeitslosendemonstration auf dem Römerberg statt. An dieser Demonstration beteiligten sich auch die Arbeiter aus den Betrieben. Der Polizeipräsident Ehrler, der Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist, erklärte, falls die Kommunisten Flugblätter verteilten und die Demonstration nicht pünktlich 5 Uhr 45 Minuten beendet sei, er rücksichtslos eingreifen, d. h. evtl. auch hineinschießen lasse.

Roßbach nach Leipzig übergeführt. Oberleutnant a. D. Roßbach, der seit seiner Verhaftung im Berliner Stadtvogteigefängnis untergebracht war, wird auf Antrag des Oberreichsanwaltes Ebermeyer heute nach Leipzig übergeführt, weil er in nächster Zeit öfters als Zeuge vernommen werden soll.

Ausland

Faszisten auch in England

London, 23. April.

Der Gewerkschaftskongreß Schottlands in Dundee protestierte gegen die Bildung einer Faszistenbewegung in England und beauftragte den Zentralrat, die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz der Arbeiterschaft gegen den Faszismus zu treffen. Ein Redner aus Glasgow behauptete, in Glasgow sei die Faszistenbewegung bereits weit fortgeschritten.

Wahlergebnisse in Bulgarien

Sofia, 23. April.

Gestern fanden unter vollkommener Ruhe im ganzen Lande die Kammerwahlen statt. Die ersten Wahlergebnisse ergaben einen entscheidenden Sieg der Regierung. Diese erhielt von den 246 Mandaten der neuen Kammer mehr als 200. Der Block der Oppositionsparteien sowie die Kommunisten haben sogar in der Hauptstadt einen Verlust an Stimmen zu verzeichnen.

Der Sieg der Großbauernpartei, der von der offiziellen bulgarischen Telegraphenagentur ausposaunt wird, ist auf den unerhörten Regierungsterror zurückzuführen, der sich vor allem gegen die zweitstärkste, die kommunistische Partei richtete. Unter den Vorwand einer Anarchistenrazzia wurden Hunderte von Kommunisten verhaftet oder einfach ermordet. Um die kommunistischen Kleinbauern einzuschüchtern, kündigte die Regierung ein Gesetz an, das sie ihres Besitzes berauben sollte.

Aus der Arbeiterbewegung des Fernen Ostens

Die starke industrielle Entwicklung in China schafft auch eine starke Gewerkschaftsbewegung. Die stärkste Organisation ist die der Eisenbahner. Sie zählt bereits 55 000 Mitglieder; das ist ein sehr gutes Verhältnis, da es in ganz China nur 85 000 Eisenbahner gibt.

China hat jetzt starke Zentren der Gewerkschaftsbewegung. In Hankou bestehen 25 Verbände mit 40 000 Mitgliedern, die nach dem Industrieprinzip aufgebaut sind. Die Leitung der Verbände von Hankou liegt in den Händen der Kommunisten.

In Hunan bestehen 14 Organisationen mit 32 000 Mitgliedern, darunter befinden sich 18 000 Bergarbeiter.

In Shanghai sind 32 000 Arbeiter organisiert, darunter 18 000 Textil- und Tabakarbeiter. Hier sind die Organisationen noch nach dem engen Berufsprinzip aufgebaut.

Am 1. Februar 1923 fand in Peking eine Konferenz der Eisenbahner der Peking-Hankou-Bahn statt, an der 80 Vertreter dieser Bahn und 90 Vertreter anderer Organisationen teilnahmen. Auf dieser Konferenz wurde auch der Eisenbahnerstreik beschlossen, der bekanntlich von der Regierung grausam niedergeschlagen worden ist. Mit den Mitteln der bewaffneten Macht, durch Organisierung von Streikbrecherbanden und die Herausgabe von Antistreik-Literatur ist es der Regierung diesmal noch nicht gelungen, die rebellierenden Sklaven zurückzuwerfen.

Die polizeifromme VSPD.

lehnt Kontrollausschüsse ab, bewilligt Milliarden für die Schupo!

(Eigener Bericht)

Berlin, 24. April.

Der Preußische Landtag führte am Dienstag die Debatte über die Innenpolitik zu Ende. Heilmann (VSPD.) verherrlichte die Severingsche Gewaltpolitik noch einmal in langer Rede. v. Kardorff (D. Vp.), der am Sonnabend einige Bedenken dagegen geltend gemacht hatte, nahm diese wieder zurück. Der Deutschnationale Wallraf sprach mit bestimmter Absicht diplomatischer als Gelsche, schloß aber doch mit dem Satz: „Severing müsse fort, es sei besser, daß ein Minister stürze, als daß Preußen und das Reich zugrunde gingen."

Genosse Kilian

kennzeichnete die Debatte um Severing zwischen den Koalitionsparteien untereinander, sowie der Deutschnationalen gegen die Sozialdemokratie und umgekehrt als parlamentarisches Theaterspiel. Ernst seien diese Rivalitäten nicht zu nehmen. Der Meisterschaftsboxer Schlange habe seine Haltrolle ja schon einmal im Hauptausschuß gegeben; schließlich hätten aber die deutschnationalen Diplomaten alles wieder eingerenkt auf der Plattform der „nationalen Einheitsfront" an der Ruhr. Alle Welt wisse zudem, daß gerade der Minister Severing zu den Sozialdemokraten gehörte, die eitrigst an dem Zustandebringen der großen Koalition mit Einschluß der Deutschnationalen arbeiten. Severing erkläre ja auch immer, daß er sein Ministeramt ohne Rücksicht auf seine Mitgliedschaft bei der Sozialdemokratischen Partei führe. Von den alten sozialistischen Grundsätzen spüre man in seiner Politik auch nichts; er sei nicht einmal Koalitions-, sondern ein ausgesprochener Konzessionsminister. Seine Tätigkeit sei nur auf die Befriedigung der bürgerlichen Parteien eingestellt. Konzessionen mache er überall hin, vielleicht auch sehr bald nach den Deutschnationalen, nur nicht gegen die Kommunisten. Die revolutionäre Arbeiterschaft verfolge er mit wütendem Haß, wie die Märzkämpfe 1921 und jetzt wieder die Polizeiattaken in Suhl, Gevelsberg und Mülheim bewiesen hätten. Wenn Kommunisten in Selbstverwaltungskörperschaften oder durch sie in öffentliche Ämter gewählt seien, verlagten die Regierungsorgane meist die Bestätigung, wie z. B. im Falle des Saalkreises. Daß die unerhörten Beworrmundungsvorschriften des wilhelminischen Preußen überhaupt in der Republik, noch dazu unter einem Sozialdemokraten ausgeübt würden, müßte eigentlich selbst dem bescheidensten Demokraten als ein Skandal erscheinen. Die revolutionäre Arbeiterschaft, gegen die Severing bei der Debatte über seine Politik von neuem den Krieg erklärt habe, werde diese Kriegserklärung annehmen und den Kampf durchfechten. (Beifall b. d. Komm.)

Bei der Beratung der einzelnen Titel des Etats griffen die Redner der kommunistischen Fraktion wiederholt ein. Genosse Rogg legte am Wittenberger Beispiel des Herrn v. Treßra dar, daß Severing deutschnationale Landräte noch immer dulde, wenn ihnen selbst unerhörtester Amtsmißbrauch nachgewiesen worden sei. Wenn auch die Bevölkerung des Kreises und der Kreistag längst nicht mehr mit ihm übereinstimme. Genossin Wolfstein brandmarkte das Spitzel- und Provokationssystem des Kommissars Weismann und stellte noch einmal fest, daß der Sozialdemokrat Heilmann im Hauptausschuß zu einer Beförderung und Gehaltserhöhung des Oberspitzels bei Anstoß gegeben habe. Die ausführliche Bewaffnung und Ausrüstung der Landjägerei beamten mit kostspieligen Dienstpferden bekämpfte Genosse Knoth, der in scharfer Rede die hundertmillionenweise Verschwendung von Staatsmitteln für die Beschaffung und Erhaltung von Mordwaffen bei der Schutzpolizei anprangerte.

Als zwei Deutschnationale beim Titel „Bekämpfung des Verbrechertums" über „kommunistische Gewalttaten" räsonierten, bekamen die parlamentarischen Zuhälter der nationalistischen Mordbuben vom

Genossen Kilian

eine kräftige Abfuhr. Anschließend daran trug dieser einen skandalösen Fall von Ausländerhetze vor, der sich erst kürzlich in Halle ereignet hatte. Ein junger französischer Kommunist, der nach Berlin reiste, um über den Kampf gegen Poincarés Gewaltpolitik in Frankreich Mitteilungen zu machen, der also durchaus die deutschlandfeindliche Gewaltpolitik der französischen Gewalthaber bekämpfte, sei zuerst in Frankfurt, dann in Hersfeld, schließlich in Halle verhaftet worden, wo er 35 Tage ohne gesetzlichen Grund in Haft behalten worden wäre. (Hört, hört! b. d. Komm.) Der Oberpräsident Hörsing ließ, wie aus einem Dokument hervorgehe, aus dem Gefängnis befreite Kommunisten laufend bespitzeln. Zum Beispiel den Genossen Schiepe-Ammendorf, von dessen Ueberwachung durch die Polizei Hörsings Vertreter einem Bergmann Müller daselbst Kenntnis gegeben hätte, der wohl Schiepe als „gefährlichen Kommunisten" denunziert habe. (Hört, hört! b. d. Komm.) Redner fragte, ob diese skandalösen Dinge mit Kenntnis des Ministers geschehen?

Eine Antwort erfolgte vom Ministertische nicht. In keinem einzigen Falle hielten es die Räte des Sozialdemokraten Severing für geboten, sich zu den Feststellungen der kommunistischen Redner zu äußern. Desto mehr Antworten bekamen die bürgerlichen Redner; auf die Ausführungen des Deutschnationalen Wallraf ging der Minister sofort noch einmal ein.

Bei der Abstimmung über die Anträge der Parteien wurden alle von der kommunistischen Fraktion eingebrachten Anträge abgelehnt. Die Sozialdemokratie war in jedem Falle dagegen. Insbesondere stimmte sie dem Antrag auf Anerkennung der proletarischen Kontrollausschüsse und die Erteilung von amtlichen Vollmachten an sie nieder. Nicht einmal der kommunistische Antrag auf Anerkennung der Sammlungen für Rußland und die „Rote Hilfe" als gemeinnützigen Zwecken dienend, fand Gnade bei der Fraktion der Kommunistentöter. Den Gipfel der Schamlosigkeit erreichte die Parlamentspolitik der polizeifrommen Severingsozialisten in folgendem Falle: Da die beiden Etatskapitel, betreffend die Schutzpolizei und die staatliche Polizeiverwaltung, zu späterer Beratung zurückgestellt worden waren beantragte der Volksparteiler Dr. Leidig, auch die Entscheidung über die einmaligen Ausgaben zur Beschaffung von Waffen, Nahkampfmitteln, Munition und Schießgerät der Schutzpolizei — eine Summe von fast einer halben Milliarde — auszusetzen. Dieser Antrag brachte die Sozialdemokraten in große Aufregung. Sie brannten darauf, der bewaffneten Macht ihres Ministers die Mordwerkzeuge zur „Beruhigung" der hungernden Massen so schnell wie möglich zu bewilligen. Als der Präsident bemerkte, über den Antrag Leidig auf Aussetzung der Beschlußfassung könne nur abgestimmt werden, wenn kein Widerspruch im Hause sich fände, erhoben die polizeifrommen Knappen Severings, jedes Schamgefühles bar, tatsächlich diesen Widerspruch.

Der Antrag des Hauptausschusses, entgegen der Vorlage der Regierung dem Staatsrat keinen besonderen Etat zu bewilligen, sondern seine Finanzen von der Entscheidung des Innenministers abhängig zu machen, wurde im Hammelsprung mit 122 Stimmen (Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten) gegen 118 Stimmen der Bürgerlichen vom Plenum angenommen.

Nächste Sitzung des Landtages Donnerstag, den 3. Mai, 3 Uhr. Erster Punkt der Tagesordnung: [redacted]-Untersuchungsausschusses über die Unruhen in Mitteldeutschland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230425-15/fragment/page=0002

Pfui Teufel!

Das hallische „Volksblatt" frohlockt über die Verhaftung des französischen Kommunisten

Dem Bürgertum und der Sozialdemokratie ist der ständig wachsende Einfluß der Kommunistischen Partei höchst unangenehm. Immer mehr erkennen die Arbeiter aller Länder die ihnen durch die kapitalistische Gesellschaft und durch den Faszismus drohende Gefahr. Nicht umsonst verhaftete die französische Regierung die von der Essener Konferenz heimkehrenden Kommunisten. Die Sozialdemokratie erkannte sehr gut die Gefahr für die bürgerliche Gesellschaft, die in der Frankfurter Konferenz lag. Wie die französische Regierung, so führt auch die Ebert-Cuno-Regierung den verschärften Kampf gegen die internationale Verbrüderung der Arbeiterschaft und gegen jede Regung der Arbeiterschaft nach mehr Freiheit.

Die sozialdemokratischen Zuhälter der Cuno-Regierung können natürlich keinen internationalen Kampf führen, da ja die sozialdemokratischen Parteien mit ihren Regierungen enger verbunden sind als mit der Arbeiterschaft. Für sie bedeutet eine internationale Verständigung der Arbeiterschaft untereinander Landesverrat.

So ist es denn nicht verwunderlich, wenn das sozialdemokratische „Volksblatt" mit der Verhaftung der ausländischen Genossen in Deutschland einverstanden ist. In einem Artikel, in dem das „Volksblatt" in gemeiner, schwindelhafter Weise seinen Aerger über den Zustrom der Arbeiter zu unseren Versammlungen und unserer Partei Luft gemacht hat, bedauert dieses sich noch Arbeiterzeitung nennende Presseregtil, daß es unserem Genossen aus Zugoslawien gelungen ist, sich den Klauen der Polizei zu entziehen. Das „Volksblatt" schwindelt direkt, wenn es behauptet, daß der französische Genosse sich der Flucht entzog. Der französische Genosse ist leider unter der Mitwirkung von Sozialdemokraten verhaftet worden, während der Genosse aus Jugoslawien von der Arbeiterschaft vor der Verhaftung geschützt und in Sicherheit gebracht worden ist. Das „Volksblatt" jubiliert darüber, daß die deutsche Polizei einen kommunistischen Ausländer verhaftet hat, der mehrere Pässe bei sich führen soll. Die Polizeigehirne der „Volksblatt"redakteure, die ja z. T. sich in dem Schutze der bürgerlichen Gesellschaft als Polizeimenschen bewährt haben, verstehen natürlich nicht den Kampf, den die internationale Arbeiterschaft gegen das internationale Kapital führt. Sie kennen nicht die Verfolgungen, die Kommunisten in allen Ländern von den bürgerlichen und sozialdemokratischen Regierungen ausgesetzt sind. Sie sehen ihren Lebenszweck nur darin, die Arbeiterschaft von einem Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft abzuhalten. Und das haben die Sozialdemokraten in Querfurt getan und das „Volksblatt" freut sich darüber. Pfui Teufel!

Der 1. Mai in Italien

Die kommunistische Zeitung „Il Lavoratore" fordert die italienische Arbeiterschaft auf, trotz des Verbots der Faszistenregierung, die bekanntlich die Feier am 1. Mai verboten hat, diesen Tag nach Möglichkeit überall feierlichst zu begehen und ihn der Stärkung der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse und der Agitation für den Befreiungskampf der Arbeiterschaft zu widmen. „Il Lavoratore" gibt für den 1. Mai eine spezielle Propagandanummer heraus, die unter der Arbeiterschaft verbreitet werden soll.

Aus der Provinz

An alle Ortsgruppen des Bezirks Halle-Merseburg

In diesen Tagen ging an alle Ortsgruppen Rundschreiben Nr. 6 sowie die Beitragsmarken für Mai und die organisatorischen Fragebogen für Monat April. Wir ersuchen die Vorsitzenden aller Ortsgruppen, die Beitragsmarken dem Kassierer auszuhändigen und ein Exemplar des Fragebogens genau ausgefüllt allerschnellstens, bis 5. Mai, an uns zurückzusenden.

Trotz Hinweis im Rundschreiben Nr. 5 haben noch immer eine ganze Anzahl Ortsgruppen den Fragebogen über den Verlauf der Werbewoche nicht eingesandt. Wir weisen die Ortsgruppen darauf hin, daß alle säumigen Ortsgruppen in der Sonnabend-Ausgabe unseres „Klassenkampf" veröffentlicht werden. Ortsgruppen, die unserer Aufforderung bis jetzt noch nicht nachgekommen sind, werden deshalb ersucht, den Fragebogen über die Werbewoche noch in dieser Woche einzusenden.

Ortsgruppen, die die zuerst erwähnte Sendung nicht bekommen haben, müssen sich schnellstens bei uns melden.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.
Willi Sachse.

Ein Elendsbild aus der deutschen Republik

Schmachvolle Behandlung eines alten Proleten — Im gräßlichsten Elend verkommen — Was geschieht mit dem schuldigen Agrarier?

Das Amtliche Verordnungsblatt für den Kreis Bitterfeld berichtet aus der letzten Sitzung des Kreiswohlfahrtsausschusses folgendes:

Von einem traurigen Fall von Nächstenliebe wurde Kenntnis genommen. Es handelt sich um einen, **über 70 Jahre alten, kranken Landarbeiter Wilhelm Möglich in Brößa**, der beim Gutsbesitzer Walter Löbke daselbst wohnte und inzwischen verstorben ist. Leider zu spät erhielt das Kreiswohlfahrtsamt von der menschenunwürdigen Unterbringung und Verpflegung des armen Mannes Kenntnis. **Von Jugend auf hat er schon dem Schwiegervater des Löbke seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt.** Geistig und körperlich gebrochen, kristete der alte Mann ein Leben, das kaum zu schildern ist. Eine **kalte Kammer ohne Ofen** (stallähnlich) **war seine Wohnung**, während der Familie Löbke gesunde, heizbare Räume in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. **Um die Verpflegung des bedauernswerten Möglich hatte sich die Familie Löbke so gut wie nicht gekümmert. Um seinen Hunger zu stillen, bat er sich in Gegenwart der Gemeindeschwester,** die ab und zu nach ihm sah, **ein paar Kartoffeln aus, die man im Begriff war, den Schweinen zu füttern.** Die allernotwendigste Kleidung bekam er von Löbke erst, als er von anderer Seite dazu angehalten wurde. **Des traurigen Lebens überdrüssig, bat Möglich den Jagdaufseher, ihn zu erschießen.** Es war wohl bekannt geworden, daß die Kreisfürsorgerin sich von diesem Fall an Ort und Stelle überzeugen sollte, denn sie kam am 30. Januar d. J. gerade dazu, **wie der alte Mann bei strengster Kälte im Januar „gebadet" wurde. Man überlege,** keinen Ofen in dem stallähnlichen Raum und dann ein heißes Bad. Auch neues Stroh wurde auf die ärmliche Lagerstelle geschüttet; das alte Stroh, jedenfalls lange nicht erneuert, lag noch vor dem Bett. Die Füße wurden auch nach dem heißen Bad nicht sauber, wie die Kreisfürsorgerin feststellte; jedenfalls war Möglich lange nicht gewaschen gewesen. **Von diesem dornenvollen Leben wurde Möglich am 31. Januar d. J. durch den Tod erlöst.** Ob sich Möglich durch das heiße Bad in dem kalten Raume erkältet hat und dies seinen Tod beschleunigte, ist nicht bekannt, aber wohl anzunehmen. Beim Begräbnis des Möglich war Familie Löbke nicht anwesend.

Eigentlich wäre jeder Kommentar überflüssig, und doch muß das Notwendige dazu gesagt werden. Was hier in Brößa sich abgespielt hat, steht durchaus nicht vereinzelt da; wir haben leider schon recht oft berichten müssen, wie alte Leute, die bis aufs letzte ausgebeutet worden sind, in Hunger und Elend direkt verkommen sind. Der Fall in Brößa ist besonders empörend. Ein reichliches Menschenalter hat der Landprolete für die fetten Agrarier geschuftet; als er krank und arbeitsunfähig geworden war, überließ man ihn seinem Schicksal, mochte er verhungern oder sonstwie umkommen. Es ist geradezu kennzeichnend, daß der alte Mann in seinem Elend sogar den Jagdaufseher hat, ihn zu erschießen! Man bedenke, was das heißt. Es muß mit einem Menschen schon sehr weit gekommen sein, der ein solches Ansinnen stellt. Kein Wort ist scharf genug, um das Verhalten des Agrariers zu brandmarken. Nach dem vorstehenden Bericht hat Löbke den Tod des alten Mannes auf dem Gewissen. Wir fragen: Was wird die Staatsanwaltschaft tun, um Löbke zur Verantwortung zu ziehen? Kommt hier nicht Mord in Frage? Als wir vor einiger Zeit wegen angeblicher Mißhandlung einer Frau in Nebra durch den dortigen Bürgermeister schrieben von einer Weißen Schmach in Mitteldeutschland, sind wir vom Gericht wegen Beleidigung verurteilt worden. Ist der Vorfall in Brößa keine Weiße Schmach? Wenn im Westen des Reiches Leuten Unrecht oder Gewalt angetan wird, schreien die Bürgerlichen und ihre Presse von der Schwarzen Schmach. Ist der Brößer Fall nicht unendlich viel schmachvoller? Der Mann ist zwar nicht erschossen, aber langsam und sicher in den Tod getrieben worden.

Die Zustände in unserem kapitalistischen Staate stinken zum Himmel. Arbeiter, besinne Dich! Auch Dir kann es einst so ergehen wie dem alten Mann in Brößa. Willst Du das? Wenn nicht, dann sorge dafür, daß schleunigst andere Zustände geschaffen werden. Sammle Dich mit Deinen Arbeitsgenossen unter dem Banner der Kommunistischen Partei, die täglich dafür kämpft, daß eine neue, eine bessere Wirtschaftsordnung aufgebaut wird, in der die alten Leute ihren Lebensabend ruhig und ohne Sorgen beschließen können. Arbeiter, macht endlich Schluß mit der bisherigen Gleichgültigkeit und kämpft mit uns, daß solche traurigen und empörenden Vorfälle sich nicht mehr ereignen können. Es ist höchste Zeit!

Eröffnung des 12. Parteitages der Kommunistischen Partei Rußlands

Von F. Rubiner (Moskau)

Der 12. Reichsparteitag der KPR., der am 17. April im großen Georgensaal des Kremlpalastes (wo auch der 4. Weltkongreß der K. tagte) eröffnet wurde, ist der Parteitag des 25jährigen Jubiläums der Partei der Bolschewiki. Kurz vor dem Kongreß hat die Partei das Fest ihres 25jährigen Bestehens begangen — als erste Partei der Welt. die es in nur einem Vierteljahrhundert vom kleinen Zirkel zur Regierungspartei gebracht hat. Wie an den Versammlungen und Veranstaltungen der Jubiläumsfeier, so waren auch bei der Eröffnung des Parteitags Parteilose erschienen, und in den Begrüßungsreden dieser Parteilosen, die aus verschiedenen Teilen der Sowjetrepublik mit roten Fahnen und Geschenken zu dem Parteitag gekommen waren, war der Wille der Massen verkörpert, die hinter der Partei stehen und willig ihre Hegemonie anerkennen. Außer von den Parteilosen wurden bei der Eröffnung Begrüßungsreden **von Vertretern der Kommunistischen Internationale** und verschiedener ausländischer Bruderparteien gehalten. Zu Ehrenmitgliedern des Präsidiums wurden gewählt aus Deutschland **Klara Zetkin** und **Hölein**, aus Frankreich **Cachin, Monmousseau, Treint** usw. sowie führende Genossen aus anderen Ländern.

Eine besondere Färbung erhält dieser Parteitag durch die Abwesenheit des Schöpfers und Genius der Partei. **Lenins** Krankheit wird im ganzen Lande als großes Unglück empfunden, und jeder Genosse, der früher aus der Provinz sich auf die große Eröffnungsrede Lenins als auf die besondere Sensation des Parteitages freute, empfindet schmerzlich, daß sie diesmal fehlen wird. Es war natürlich, daß bei der Eröffnung des Parteitages das erste Wort dem geliebten Führer galt. Noch bevor **Kamenew** den Namen „Lenin" aussprach, erdröhnte der Saal vom brausenden, langanhaltenden Applaus, die Versammlung erhob sich und sang die „Internationale".

Genosse Kamenew gab dann ausführlich vor der großen Familie der Kommunisten Bericht über den Gesundheitszustand des Hauptes dieser Schar. Er erzählte, was man getan hat, um Lenins Gesundheit zu retten, und welche Hoffnungen bestehen, daß Genosse Lenin recht bald wieder zur Arbeit zurückkehrt. Die Botschaft war traurig, aber nicht hoffnungslos, denn es besteht die Aussicht, daß Genosse Lenin ebenso seine Krankheit besiegen wird, wie er den Feind besiegt hat. Es war keine Phrase, wenn Genosse Kamenew von Lenin sagte: „Er ist faktisch nicht hier, aber er leitet geistig auch diesen Parteitag." Denn die Eröffnungsreden **Sinowjews** über die außen- und innenpolitische Lage und die **Stalins** über den organisatorischen Stand der Partei waren ganz vom Geiste Lenins getragen. Man könnte beinahe sagen, die beiden **interpretierten** den Willen Lenins, wenn „Leninismus" nicht gleichbedeutend wäre mit dem Geiste der KPR. selbst. Bei den früheren Kongressen war die Eröffnungsrede Lenins das Programm, der lebendige Born, aus dem die Partei für die Zeit bis zum nächsten Kongreß ihre Kraft schöpfte. Die Programmrede enthielt gewöhnlich die Losungsworte, die Parolen. Auf dem 11. Parteitag wurde das gesügelte Wort „Smytschka" (Zusammenschluß, d. h. Zusammenschluß des Stadtproletariats mit dem Bauerntum) gegeben. Wenn auf diesem Parteitag ein solches Losungswort fehlt, so liegt dies nicht allein an der Abwesenheit Lenins, sondern noch daran, daß die gegenwärtige politische Situation nicht besonders zugespitzt ist, so daß sie einer Lösung, einer Formel bedürfte. Sowjet-Rußland und die Partei stehen jetzt in der Periode der harten Arbeit, der vielgestaltigen, komplizierten Wirklichkeit.

Die erste Frage in **Sinowjews** Bericht zur **Kennzeichnung der** Lage knüpfte an Lenins Frage vom 11. Parteitag an: „Ist der Rückzug zu Ende?" Wenn Lenin vor einem Jahre gesagt hat: Jetzt soll der Rückzug zu Ende sein, so kann man jetzt mit voller Bestimmtheit sagen: Ja, der Rückzug ist nun zu Ende. Genau hat gezeigt, daß die Sowjetrepublik dem ausländischen Kapital keine Konzessionen mehr zu machen gewillt ist, die über das Programm der „neuen Wirtschaftspolitik" hinausgingen. Der Berichterstatter schildert dann, um wieviel in diesem einen Jahre das Land vorwärts gekommen ist. In scharfer Absage an die Politik Krassins macht Sinowjew seine Rechnung ohne Zubilfenahme des ausländischen Kapitals. Er unterscheidet scharf: die „Nep" und die „Neue ökonomische Politik". „Nep" ist für viele Genossen gleichbedeutend mit dem Verzicht auf den Sozialismus überhaupt. Aber die „Neue ökonomische Politik" ist nichts anderes als die planmäßige Durchführung des Staatskapitalismus auf der Marschroute zum Kommunismus. 1920 bis 1921 bestand die Hegemonie des Proletariats darin, den Anschluß an das Bauerntum zu gewinnen. Die Lage der Arbeiterschaft hat sich gebessert, die Lage der Bauernschaft hat sich gebessert. Aber es gibt Genossen, die in der Sorge der Partei um das Bauerntum eine Verirrung sehen. Gegen diese Genossen schnitt Sinowjew die Polemik an.

Sinowjews Bericht gab nicht allein einen Ueberblick über den jetzigen Zustand der Partei und des Landes, sondern gab auch den Anstoß zu der Diskussion über alle Fragen, die schon in den letzten Wochen vor dem Parteitag von den führenden Parteigenossen in Artikeln behandelt wurden. Diese Fragen sind hauptsächlich: das Verhältnis des Proletariats zum Bauerntum, das Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft, das Verhältnis zwischen dem Kommunisten und dem Fachmann in der Industrie, das Verhältnis zwischen Staat und Partei überhaupt und schließlich die **Einheit der Partei.** Sinowjew ruft der KPR. zu: „Partei, näher an die Wirtschaft! **Du bist verantwortlich!**"

Der Bericht **Stalins** ergänzte dann das Bild der Partei. Die Partei ist in dem Jahre an Stärke und Zahl gewachsen. Seit einigen Monaten ist ein neuer Zustrom zur Partei zu verzeichnen. Die Partei hat aber auch die gewaltigste Aufgabe: ein Riesenland zu regieren. Die Frage der Personen, der Ausnutzung der rechten Person auf dem rechten Platz ist von größter Wichtigkeit. In seinem letzten Artikel hatte Lenin die Frage aufgeworfen, die jetzige „Kontrollkommission" der KPR., die bis jetzt die Rolle des Gewissens der Partei gespielt hat, mit dem staatlichen Institut der „Arbeiter- und Bauerninspektion" zu verknüpfen und auf diese Weise ein einheitliches Institut zu schaffen, das von der Partei aus die ganzen Hebel des Staates in den Händen hätte. Diese Frage wird von dem Parteitag erörtert und entschieden werden.

Im Mittelpunkt der Tagesordnung des Kongresses stehen die Fragen der Wirtschaft (der Hauptreferent für die Wirtschaftsfrage ist Genosse **Trotzki**) und der Agrarpolitik. Ferner wird auf diesem Parteitag die nationale Frage zur Verhandlung gelangen. Nachdem sich im Dezember des letzten Jahres die Sowjetrepubliken zu einem einheitlichen „Bund der Sozialistischen Sowjetrepubliken" vereinigt haben und so die Grundlage der Lösung der nationalen Frage geschaffen worden ist, handelt es sich darum, auch die ideologische Lösung in der nationalen Frage richtig zu formulieren.

Zu dem Parteitag sind fast 1000 Delegierte aus allen Teilen des Landes — vom Stillen Ozean bis zur Grenze Polens, vom Eismeer bis zu den Bergen Kaukasiens — erschienen.

Die Maifeier in den Schulen

Das amtliche Schulblatt teilt mit: Der 1. Mai ist in Preußen kein gesetzlicher Feiertag. Es ist daher an dem Tage grundsätzlich in den Schulen Unterricht zu halten. Hinsichtlich der Beurlaubung von Beamten, Angestellten und Arbeitern vom Dienst am 1. Mai hat sich das Preußische Staatsministerium dem Beschlusse des Reichskabinetts angeschlossen; es gelten demgemäß bei Anträgen von Lehrern (Lehrerinnen) auf Befreiung vom Dienst sinngemäß die für Beamte getroffenen Anordnungen. **Gesuchen von Eltern und Erziehungsberechtigten auf Befreiung ihrer Kinder vom Unterricht am 1. Mai ist zu entsprechen.**

Wir erwarten von den Arbeiteretern, daß sie von letzterer Befugnis ausgiebigen Gebrauch machen. Am 1. Mai darf kein Arbeiterkind in die Schule geschickt werden.

Die neue Erwerbslosenunterstützung ab 16. April 1923

Nach dem Inkrafttreten der 60prozentigen Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose betragen dieselben:

In den Ortsklassen	A	B	C	D u. E
	Mark			
1. Für männliche Personen:				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	2400	2250	2100	1950
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben	2100	1950	1800	1650
c) unter 21 Jahren	1450	1350	1250	1150
2. Für weibliche Personen:				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	2100	1950	1800	1650
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben	1750	1650	1550	1450
c) unter 21 Jahren	1300	1200	1100	1000
3. Familienzuschläge für:				
a) den Ehegatten	850	800	750	700
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	700	650	600	550

Wir bitten sämtliche Arbeiterpressen, dieses aufzunehmen.

Erwerbslosenrat für den Regierungsbezirk Merseburg.

Schkeuditz. Oeffentliche Bauarbeiterversammlung am Freitag, dem 27. April, abends 7 Uhr, im „Lindenhof". Referent: Ein Mitglied der Streikleitung von Halle. Alle Bauarbeiter müssen erscheinen!

Friedersdorf. In die Kirche eingebrochen wurde in der Nacht zum Montag. Entwendet wurde das Taufbecken und die Altarleuchter. Die Täter sind unbekannt.

Greppin. Vorwärts immer! Am Montag sprach in einer öffentlichen Versammlung der Bezirksleiter Genosse Sachse (Halle) über das Thema: Ruhrkrieg und Arbeiterschaft. Dem Rufe zur Versammlung hatten die Arbeiter sehr zahlreich Folge geleistet. Der Referent behandelte sehr eingehend in anderthalbstündigem Vortrag die Ursachen und Auswirkungen der Ruhrbesetzung. Ganz besonders zeigte er die Rolle des kapitalistischen Imperialismus in dieser Frage, der charakterisiert wird durch die Haltung der Stinnes, Leuchenr, Armstrong u. Ko. Für uns am Orte besonders interessant waren die Ausführungen, die Genosse Sachse über die Stellung der Sozialdemokratie im Ruhrkrieg machte, besonders deshalb, weil unsere sozialdemokratischen Lokalgrößen sich auf die verräterische Rolle der Zickler, Stampfer, Severing usw. noch etwas ganz besonderes einbilden. Scharf und klar und ebenso rücksichtslos brandmarkte er das schamlose Treiben dieser „Auchpolitiker", und mit prächtigem Witz und treffender Ironie rechnete er mit diesen Reformisten ab. Die anwesenden SPD.-Größen meldeten sich leider nicht zur Diskussion. Ob sie wohl einsehen, welche erbärmliche Arbeiterpolitik ihre Führer in Berlin und an der Ruhr treiben? In seinem Schlußwort wies Genosse Sachse nochmals ganz besonders hin auf die Notwendigkeit der politischen Organisation der Arbeiterklasse und auf den „Klassenkampf", der von jedem Arbeiter gelesen werden müsse. Die Versammlung war ein voller Erfolg für unsere Partei. Eine Anzahl Neuaufnahmen für die Partei und neue „Klassenkampf"-Leser konnten gebucht werden.

Eilenburg. Glänzende Geschäfte machten im verflossenen Berichtsjahr die Eilenburger Motorenwerke A.-G. Einem Bericht in der bürgerlichen Presse entnehmen wir, daß der Rohgewinn über 45 Millionen Mark betrug. Der Reingewinn soll u. a. wie folgt verteilt werden: 2 Millionen Mark Körperschaftssteuerrücklage, 395 000 Mark Ueberweisung an den gesetzlichen Reservefonds, 200 000 Mark = 4 Prozent Gewinnanteil, 430 449 Mark satzungsgemäße Tantieme an den Aufsichtsrat, 3 550 000 Mark = 71 Prozent Mehrdividende und 324 047 Mark Vortrag auf neue Rechnung. Die Debiteren stehen mit 64 Millionen, die Kreditoren mit 84 Millionen Mark in der Bilanz. — Die Arbeiter haben angesichts solcher glänzenden Abschlüsse alle Ursache, sich mit den bisherigen völlig ungenügenden Löhnen nicht weiter abspeisen zu lassen, denn sie sind es ja, die den Unternehmern die Gewinne erarbeiten.

Magdeburg. Millionenunterschlagung. Nach Unterschlagung von 35 Millionen Mark ist der Kaufmann Grünbaum flüchtig. Er hatte von Magdeburger Kürschnermeistern Felle zum Weiterverkauf gegen Provision und ferner von einem Kaufmann eine größere Summe zum Ankauf von Metall erhalten. Mit diesem Gelde und den aus dem Verkauf der Felle erhaltenen Summen hat er das Weite gesucht.

Jugendbewegung

Unterbezirk Bitterfeld-Delitzsch

Die Unterbezirkskonferenz am Sonntag, dem 29. April, findet wegen der Lokalverweigerung von seiten der Regierung nicht in der Luisenschule, sondern im „Lindenhof" statt.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Reichskongreß und unsere Aufgaben im Unterbezirk 2. Betriebsarbeit. 3. Antimilitaristischer Kampf. 4. Wahlen. 5. Anträge und Verschiedenes.

Delegierte, die schon am Sonnabend kommen, müssen wegen der Quartierfrage sich sofort melden.

Am Sonnabend, dem 28. April, beginnt Punkt 8 Uhr im „Lindenhof" eine Unterbezirksleitungssitzung mit folgender Tagungsordnung statt: 1. Berichte der Unterbezirksleitung und Distrikte. 2. Stellungnahme zur Unterbezirkskonferenz. 3. Betriebsfrage. 4. Verschiedenes. Jedes Mitglied der Unterbezirksleitung muß vertreten sein. Für Quartiere ist gesorgt.

P. Müller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230425-15/fragment/page=0003

Kola-Dultz zur Nervenanregung.

Stimmung, Denken, Tätigkeit, sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn: Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Lebenskraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopf und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie die Arbeit als Vergnügen empfinden, so nehmen Sie Kola-Dultz, es

bringt Lebenslust und Tatkraft.

Nehmen Sie Kola-Dultz eine Zeitlang täglich, es wird Ihren Organismus erfrischen. Unlust wird verschwinden, und unter seinem Einfluß werden Sie von Unternehmungslust erfüllt sein. — Kola-Dultz wird empfohlen von ärztlichen Autoritäten, als Anregungsmittel angewendet in Krankenhäusern und Sanatorien.

Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt bietet sich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nerven zu beleben. Ich möchte Ihnen gern ein genügendes Quantum Kola-Dultz zu einem ausreichenden Versuch ganz umsonst überlenden. Darum senden Sie gleich den Gratisbezugsschein ein. Schicken Sie ihn an mich als Drucksache in offenem Kuvert. Auf der Rückseite des Kuverts schreiben Sie recht deutlich und genau Ihre Adresse, dazu genügen 20 Mark als Porto. Eine Postkarte dagegen kostet 40 Mk.

Gratisbezugsschein: An **C. Schwarz, privilegierte Apotheke, Berlin A. 392, Friedrichstraße 19.** Senden Sie mir gratis und franko ein genügendes Quantum Kola-Dultz zum Versuch nebst dem aufklärenden Büchlein.

Kola-Dultz ist in allen Apotheken zu haben, insbesondere in Halle in den Niederlagen: Engel-Apotheke; in Giebichenstein in der Kronen-Apotheke. *227

Das Größte, was bisher die Weltfilmproduktion schuf!

„Königin Karoline von England" 1489

Wann? Wo?

Näheres morgen

„Volkspark" 1496

Genossen, abonniert die Volkskonzerte!

Deutscher Verkehrsbund,
Verwaltung Halle u. Umg.

Freitag, den 27. April, abds. 1/2 8 Uhr, im „Volkspark"

Quartals-
Generalversammlung.

Tagesordnung
1. Bericht über das 1. Quartal.
2. Vortrag über das Betriebsrätegesetz.
3. Nachwahl eines Revisors, Mateer und Verschiedenes.

Die Mitglieder aller Gruppen werden ersucht zu erscheinen.

Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch.

1475 **Die Verwaltung.**

DAS WORT

die interessante Wochenzeitung für Mitteldeutschland erscheint jeden Sonnabend. Die Bestellung für Mai ist unverzüglich aufzugeben. Postbezieher geben die Bestellung bei ihrem Postamte auf. Der Abonnementspreis für Mai beträgt 450 Mk. Bestellungen nehmen die „Klassenkampf"-Trägerinnen entgegen, wie der Verlag in Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251.

---

1 Waggon
Ia. Kartoffeln (Kukul)
steht Donnerstag früh auf dem Hettstedter Bahnhof. Mansfelder Straße billig zum Verkauf. 1486
Fr. Liebig, Trotha,
Petersbergstr. 2. Telephon 2047.

Das Größte, was bisher die Weltfilmproduktion schuf!

„Königin Karoline von England" 1489

Wann? Wo?

Näheres morgen.

Unsere Inserenten

bitten wir, den Anzeigenauftrag für die **Festausgabe** des „Klassenkampf" am 1. Mai rechtzeitig zuhalten. Die „Klassenkampf"-Ausgabe vom Montag, dem 30. d. M. erscheint in **doppelter Auflage und verstärktem Umfange.** Anzeigen-Annahmeschluß **Sonnabend früh,** den 28. d. M.

*

Der jeweilige Preis der für die Berechnung der **Anzeigen** in Frage kommt, ist am Kopf unserer Zeitung angegeben. Eine besondere Benachrichtigung erfolgt nicht. **Verlag Klassenkampf.**

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung.

Fein- u. Kernseifen
erstklassig Erzeugnisse, große Auswahl, 1135 herabgesetzte Preise.
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstr. 41.

Denkt an die „Rote Hille".

Kaufen Sie jetzt!
Infolge rechtzeitiger Abschlüsse kann ich **noch sehr billig** verkaufen; benutzen Sie die Gelegenheit, eine **bedeutende** Teuerung kommt in Kürze.

Abt. **Damenwäsche**

Damenhemden mit Stickerei 9500, 7500, 5500, 4900.
Beinkleider, offen 8200, 6900, 5700, 4500.
Beinkleider, geschlossen 10500, 9500, 6500, 4900.
Untertaillen mit Stickerei 4250, 3400, 2750, 2400.
Unterröcke mit Stickerei 12500, 11500, 8900, 6500.
Prinzeßröcke m. br. Sticker. 22500, 21000, 16500, 15000.
Hemdhosen 21500, 19500.
Garnituren, hochelegant 27500, 24000, 21000, 18500
Nachthemden mit Stickerei 22500, 16500, 12500, 10500.
Nachtjacken in Linon 14000, 12500, 9500, 7500.
Schlüpfer 6500, 4500, 3900.
Schürzen 12500, 9900, 7500.

Martin Rosenthal,
Schmeerstr. 5, 1 Tr.

Sohlleder-Ausschnitt.
Wilh. Kranig,
Lederhandlung,
Neue Promenade 15.

Werbt für die Produktiv-Genossenschaft

5% Rabatt erhalten Sie bei Vorlage dieses Inserates

Trotz der **billigen Preise** gebe vom 26. bis 28. April noch **5%** 1185

„Salzgraf"
Panzerkommißhülle
Jungmann-Bälle
Fußballstiefel 1483
Große Auswahl!
F. Oswald Berger
Gr. Ulrichstraße 40
(Eing. Kaulenberg).

K.P.D

Versammlungen.

Kreis Halle.

Beschwerde-Kommission. Montag, den 30. April, abends 8 Uhr, im Sekretariat. Sitzung.

Fraktion der Lebensmittel- und Getränke-Arbeiter. Freitag, 27. April, abends 7 1/2 Uhr, findet für alle Kommunisten eine **wichtige Sitzung** in der „Produktiv-Genossenschaft" statt.

Bezirks-Bildungsausschuß. Donnerstag, 26. April, abds. 6 Uhr, in der „Produktiv", 2 Treppen. **Sitzung.**

Funktionäre. **Mitgliederkarten** vom Ortsbureau **abholen.**

Funktionäre der Frauenorganisation. Sammellisten im Ortsbureau **abholen.**

Distriktsversammlungen. Donnerstag, 26. April, finden in allen Distrikten in den bekannten Lokalen Distriktsversammlungen statt. Von den Funktionären darf niemand fehlen.

Distrikt 7. Unsere Distriktsversammlung findet statt am Donnerstag, 26. April, abends 7 Uhr, in der „Produktiv".

Distrikt 13 hält seine Distriktsversammlung Donnerstag, den 26. April, in „Stadt Dresden" ab. Referent ist anwesend.

Distrikte 14, 15a, 9, 7a und 3 halten ihre Distriktsversammlungen am Freitag, dem 27. April, abds. 7 1/2 Uhr, in den bekannten Versammlungslokalen ab. Hundert- und Zehnerschaftsführer müssen unbedingt erscheinen. Mai- und Streikfassen sind mitzubringen.

Kreis Bitterfeld.

Zschornewitz. Donnerstag, 26. April, nachm. 2 1/2 Uhr, im Gasthof Kolonie **Betriebs-Versammlung.** Referent: Genosse Sachse, Halle.

Kreis Torgau.

Torgau. Donnerstag, 26. April, abds. 7 Uhr, in der „Waldschenke". **Wichtige Funktionärsitzung.** Referent: Genosse Bormann, Halle.

Jungmann-Fußballstiefel
Größte Auswahl!
F. Oswald Berger
Gr. Ulrichstraße 40
(Eing. Kaulenberg).

Bei Morgengrauen um 5 Uhr verstarb plötzlich und unser aber schwerem Kummer unser lieber Sohn der **Kaufmannslehrling**

Karl Ruß,

im blühenden Alter von 16 Jahren.

Karl Ruß nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstagnachmittag 2 Uhr aus dem Gertraudenstift. 1477

Gestern nacht entschlief nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante 1476

Frau Emma Meyer geb. Bejier

im 63. Lebensjahr.

Halle a. d. S., den 24. April 1923.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Theodor Meyer,**
An der Moritzkirche 2

Die Trauerfeier findet Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr in der kleinen Kapelle d. Gertrauenfriedhofes statt. Kranzspenden dankend abgelehnt.

Das Größte, was bisher die Weltfilmproduktion schuf!

„Königin Karoline von England" 1489

Wann? Wo?

Näheres morgen.

Bauausführungs-Genossenschaft.
Die am 24. April 1923 stattgefundene 1481
Generalversammlung
war zu Punkt 5 der Tagesordnung nicht beschlußfähig. Es wird deshalb eine weitere
Versammlung
zum **Sonnabend, dem 5. Mai 1923, abends 8 Uhr im „Volkspark"** angesetzt.
Halle a. d. S., den 24. April 1923.
Der Aufsichtsrat.

Stadt-Theater.
Donnerstag, 1482 abends 7 1/2 Uhr:
Othello.
Freitag:
Wenn Liebe erwacht.

Größte Auswahl, billigste Preise.
Bettstellen, Matratzen.
Bequem. Zahlungserleichterungen.
Bruno Purls,
jetzt 1490
Leipziger Str. 12

Wir Felle! G J Häute!

Teleph. 3711 **Wolle** Teleph. 3711

kaufen zu hohen Preisen

Gebr. Jankowsky,
Fell- u. Häuteverwertung, G. m. b. H.,
Halle a. d. S., Zinkgartenstr. 9.

Mitteldeutsche Holzindustrie (e. G. m. b. H.) zu Halle a. d. S.
Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft", Lerchenfeldstr. 14:
Ordentliche Generalversammlung.
Antrag des Aufsichtsrates zu Punkt 8 der Tagesordnung
Liquidation der Genossenschaft.
1479 **Der Aufsichtsrat.** Ferd. Beuchert.

Benötige größeren Posten
Kupfer Messing Blei
und
Zink
zur 1483
sofortigen Lieferung.
Anna Theuring
Große Wallstr. 42.
Telephon 4263.

Schulbücher empfehlen die Volksbuchhandlungen.

Bestellen Sie sich, wenn im Mai der „Klassenkampf" pünktlich ins Haus kommen soll. Bestellen Sie ihn sofort beim Verlage in Halle, Lerchenfeldstraße 14, oder in der Volksbuchhandlung, Harz 42.44. Auch die Trägerinnen nehmen Bestellungen jederzeit entgegen.

In diesen Tagen erscheint in unserem Verlage die

3. Auflage:

Max Hölz

der „gemeine Verbrecher"

Material zu dem an Max Hölz verübten Justizmord

Mit einem Vorwort von Georg Schumann

Die Broschüre ist 40 Seiten stark und kostet nur 500 Mark. Bei großen Bestellungen wird Rabatt gewährt. Wir ersuchen alle Redaktionsgenossen, ihre Bezirksleitung wie Buchhandlung auf die Neuerscheinung aufmerksam zu machen, da sich die Broschüre leicht in Versammlungen absetzen läßt.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH. Abt. Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14.

1476 **Eröffne** morgen im Laden **Bärgasse 4** (neb. der Ratsschenke) ein
Frisiergeschäft.
Gute Bedienung bei billigen Preisen wird zugesichert und bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtend
O. Rast.

Anna Theuring
nur Gr. Wallstr. 42, Tel. 4263,
zahlt für
unsl. Lumpen, o. Sackzeug, Kilo 350 Mk.

Wolle	„ 1100 „
Bücher und Zeitungen	„ 240 „
Alt-Papier	„ 140 „
Knochen	„ 120 „

ferner:
Kupfer, Messing, Blei, Zink, Rotguß Altteilen, Felle usw.
zu den bekannten Preisen. 1484
Kostenlose Abholung. Achten Sie genau auf Straße u. Tel.-Nummer.

Eisleben.

Konzerte des Hallischen Stadttheater-Orchesters in Eisleben.

Der Arbeiter-Bildungs-Ausschuß beabsichtigt auch in diesem Sommer (Mai-Juni-August) bei genügender Beteiligung drei Sinfonie-Konzerte zu veranstalten. Der Eintrittspreis wird jedenfalls für ein Konzert 1000 Mark betragen. Es heute liegen bei Bieling & Kaiser, Buchhandlung Steinung, Volksbuchhandlung Bismarckstraße 30 und in den Allalen des Sangerhäuser Konsumvereins in der Freitstraße u. a. b. Listen Weg Listen zum Eingezeichnen aus. Bei der Einzeichnung sind für den Platz 500 Mark zu entrichten, welche auf den Eintrittspreis des ersten Konzertes angerechnet werden, so daß bei der Abholung der Karte nur 500 Mark zu zahlen sind. Die eingezeichneten Besucher haben ein **Anrecht auf gute numerierte Plätze.** Unnumerierte Plätze sind zu dem gleichen Preise auch an der Abendkasse und im üblichen Vorverkauf zu haben, doch kann keine Garantie übernommen werden, ob sich bei den Nicht-Eingezeichneten die Preise nicht erhöhen. Es empfiehlt sich daher die Eintzeichnung.

Die **musikalische Leitung** liegt in den bewährten Händen des Städtisch. Musikdirektors **F. Reitzer.**

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Eisleben
J. A.: Bruno Böttge. 300

Parteischriften
empfiehlt **Volksbuchhandlung.**

---

300 Ztr. Original-Saatkartoffeln
Industrie a. Sandboden
eingetroffen! Verkauf sehr preiswert ab Lager.
Gebr. Gerhardt, Eisleben,
Petristraße 11, Telephon 570.

Bekanntmachungen.

Die öffentlichen Impfungen der Erstimpflinge

im hiesigen Stadtbezirk für dieses Jahr werden am 2., 9. und 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, in dem Lehrzimmer der Mittelschule auf dem Schulplatz 1, stattfinden. Die Eltern oder Pflegeeltern erhalten zur Vorstellung der Impflinge besondere Vorladung, auf der der Tag und die Stunde der Nachschau angegeben ist. Die Kinder dürfen nur zu der angegebenen Vorladungszeit vorgestellt werden, in besonderen Fällen können Ausnahmen gestattet werden. Die Vorladung ist bei der Impfung vorzulegen. Diejenigen impfpflichtigen Kinder, für die eine besondere Vorladung nicht zugestellt wird, sind im letzten Impftermin am 16. Mai d. J. zur Impfung zu bringen. Kinder, die im Jahre 1922 geboren sind und von den Eltern oder Pflegeeltern zur Impfung vorgestellt werden sollen können an jedem Termine zur Impfung vorgestellt werden. Impfpflichtig ist jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Kroup, Diphtherie, Keuchhusten, Flecktyphus, toxinartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impflinge zum allgemeinen Impftermin nicht gebracht werden. Die Kinder müssen mit reingewschenem Körper und reinen Kleidern vorgeführt werden. Jedes muß an dem auf die Impfung folgenden gleichnamigen Wochentagen zu der festgesetzten Zeit an gleicher Stelle zur Nachschau vorgestellt werden, widrigenfalls die Impfung als ungeschehen angesehen wird und ein Impfschein nicht erteilt werden kann. Sollte ein Kind am Tage der Nachschau nicht in das Impflokal gebracht werden können, weil es erheblich krank ist oder weil in dem Hause eine ansteckende Krankheit herrscht, so haben die Eltern oder deren Stellvertreter dieses spätestens am Tage der Nachschau dem Impfarzt anzuzeigen. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Außer den amtlich angestellten Impfärzten ist auch jeder approbierte Privatarzt zur Vornahme der Impfungen berechtigt. Die Angehörigen, die ihre Impflinge im Laufe des Kalenderjahres privat impfen lassen wollen, haben uns dies vor dem Impftermin schriftlich anzuzeigen.

Eisleben, den 4. April 1923.

301 **Die Polizeiverwaltung.**

Lebensmittel-Ausweise betreffend.

Die in nächster Woche zur Ausgabe kommenden Brotkarten werden nur gegen Vorlegung der neuen Lebensmittel-Ausweise verabfolgt. Insoweit der Umtausch der alten Ausweise noch nicht erfolgt ist, ist sofortige Nachholung des Versäumten erforderlich. Während der Brotkarten-Ausgabetage kann der Umtausch nicht erfolgen, sowohl schon jetzt hingewiesen wird. Die nach der Verwaltungs-Gebührenordnung für verspätete Abfertigung fällig gewordenen Gebühren sind beim Umtausch zu zahlen.

Eisleben, den 23. April 1923.

302 **Der Magistrat.**

Der 3. Nachtrag zu dem Gebührentarif zu der Begräbnisordnung der Stadt Eisleben hängt im Bekanntmachungskasten vor dem Rathause zur Einsichtnahme aus.

Eisleben, den 20. April 1923.

303 **Der Magistrat.**

Nach § 42 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 (RGBl. I, S. 657) sind die Arbeitgeber verpflichtet, alle in ihren Betrieben ausgebrochenen Streiks und Aussperrungen, unter Benutzung der vom Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung herausgegebenen Formulare, dem Arbeitsnachweis zu melden. Die Formulare sind beim Arbeitsamt Eisleben zum Preise von 8 und 11 Mk. pro Stück erhältlich.

Eisleben, den 19. April 1923.

304 **Das Arbeitsamt.**

Gold-, Silber-Bruch, Doublee, Uhren aller Art
kauft zu reellen Preisen
J. Kauf,
Uhrmacher,
Fleischerstr. 35,
Uhren- und Goldwaren-Geschäft
(Laden). 1480

Schokoladen
Zuckerwaren usw. 133
kaufen Wiederverkäufer a. billigsten b.
Bachran & Co.,
Markt 6, gegenüber Börse.

Von Donnerstag vormittag an steht ein Transport großer und kleiner
pa. Hannoverscher Läuferschweine
preiswert zum Verkauf.
O. Bruchhardt, 1487
Trothaer Straße 4. Tel. 3569.

Nähmaschinen
in unübertroff. Güte, auf Wunsch Teilzahlung.
Karl Müller,
Schmeerstr. 1.

Kauft nur
bei den
„Klassenkampf"-Inserenten.

Piesteritz.

Proletarische Freidenker.
Donnerstag, den 26. April, abends 7 Uhr, im „Goldheim": 409
Generalversammlung.

Das Größte, was bisher die Weltfilmproduktion schuf!

„Königin Karoline von England" 1489

Wann? Wo?

Näheres morgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230425-15/fragment/page=0004

Nr. 96. — 3. Jahrg. Beilage

Klassenkampf

Halle, 25. April 1923

Halle und Saalkreis

Halle den 25 April 1923.

Maitag des Kampfes

Arbeiter, Klassengenossen!

Der Maitag gilt der Rüstung zu neuem Kampfe.

Das sollte immer der Sinn dieser gewaltigen Demonstration des Weltproletariats sein. Heute ist er es mehr denn je. Schwer wuchtet auf den Massen des arbeitenden Volkes die Last des Ruhrkrieges. Drohend stehen vor ihnen die Gefahren einer kapitalistischen Verständigung, Poincaré und Cuno, Stinnes und Loucheur, sie werden sich verständigen, um Euch niederzuwerfen, um Euch frecher zu plündern, Euch tiefer zu verstlaven.

Heute bekämpfen sich die Kapitalisten. Morgen fallen sie vereint über Euch her!

Heute bringt Ihr ungezählte Opfer gegen die Vergewaltigung des Ruhrgebietes, morgen zählen die Kapitalisten ihren Profit!

Heute hungert Ihr. Morgen werdet Ihr arbeitslos!

Heute rüstet der Faszismus. Morgen will er Euch zerfleischen!

Heute heißt es nationale Einheitsfront. Morgen wird der Bürgerkrieg gegen das proletarische Sachsen und Thüringen proklamiert!

Der Wucher blüht! Die Schwindsucht frißt Euch auf. Den Achtstundentag will man Euch rauben, die Löhne senken, das Streikrecht, das Recht auf Notwehr, vernichten. Willenlos, machtlos sollt Ihr sein. Ihr die Sklaven und die Herrscher über das Kapital Eure Herren.

Duldet das nicht, Klassengenossen! Bäumt Euch auf! Kämpft für Euer Recht, für Euer Leben!

Ihr seid mächtiger als alle Eure Feinde, wenn Ihr nur wollt, wenn Ihr Euch fest zusammenschließt zu einer Macht, Einheitsfront des gesamten Proletariats gegen Ausplünderung, Unterdrückung und Vergewaltigung, das ist die Losung. Fort mit der Regierung der Kapitalisten!

Erkämpft eine Arbeiter-Regierung in Deutschland, das ist das nächste Ziel. Beseitigt alle Hemmnisse in der Arbeiterklasse, stärkt den Willen und die Macht des Proletariats, Kampf um jeden Fuß breit gegen die Ausbeuter, das ist der Weg.

Wir Kommunisten sind bereit, mit jedem Mann, mit jeder Organisation, jeder proletarischen Partei fest zusammenzustehen und zu marschieren, die die Front aufrichten gegen die Feinde des Proletariats. Wir sind entschlossen, jeden zu bekämpfen, der die Interessen des Proletariats mit Füßen tritt. Das muß der Wille aller Arbeiter werden, denn das allein kann sie retten.

Dieser Wille und diese Entschlossenheit und die Bereitschaft, Opfer zu bringen für die proletarische Sache, haben unsere russischen Brüder zum Siege geführt. Sie stehen mit der Macht ihres proletarischen Staates zu jedem proletarischen Kämpfer. International führt die Kommunistische Internationale ihren Kampf.

Gedenkt am 1. Mai der Zehntausende, die an Eurer Seite fielen im Kampf um Eure Befreiung. Gedenkt Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, Eurer großen Führer. Ihr seid nur dann ihrer würdig, wenn Ihr das Werk fortsetzt und zu Ende führt, für das sie lebten, kämpften und sich opferten.

Vor Euch steht der Feind. Die Mittel sind in Eurer Hand. Die Erretttung, die kämpfende proletarische Einheitsfront — ist Euer eigenes Werk, Klassengenossen!

Gegen Wucher und Hunger: Schafft proletarische Kontrollausschüsse!

Fort mit dem Hakenkreuz: Die Hundertschaften sind die Abwehrorganisationen der Arbeiterklasse!

Heraus mit den politischen Gefangenen aus den Kerkern!

Fort mit den Regierungen der Kapitalisten: Kämpft für die Arbeiter-Regierung!

Nieder mit dem Raubvertrag von Versailles! Krieg dem imperialistischen Kriege!

Bündnis mit Sowjet-Rußland!

Es lebe der Kampf der proletarischen Einheitsfront in Deutschland!

Es lebe die internationale Kampffront des gesamten Proletariats!

Kommunistische Partei Deutschlands.
Bezirksleitung Halle-Merseburg.

Morgen abend Distriktsversammlungen

in der Ortsgruppe Halle

Die Auswirkungen des Ruhrkrieges, die sich äußern in Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Lohnabbau und die Arbeiterklasse an den Rand des Abgrundes führen, erfordern vom Gesamtproletariat ein tatkräftiges, zielbewußtes Handeln. Tausende und aber Tausende Arbeiter sind bereits zur Verzweiflung gebracht und geben alle Hoffnung auf eine Aenderung ihrer katastrophalen Lebenslage auf. Ausgehend von der Tatsache, daß nur derjenige verloren ist, der sich selbst aufgibt, organisiert die Kommunistische Partei Deutschlands den Kampf gegen alle Feinde des Proletariats. Zur Bewältigung dieser Aufgaben ist es notwendig, den bereits vorhandenen Apparat zu erweitern und zu festigen.

Am Donnerstag und Freitag finden in allen 25 Distrikten der Ortsgruppe Halle allgemeine Distriktsversammlungen statt, in denen Stellung genommen werden soll zu den organisatorischen Notwendigkeiten und zu den politischen Tagesfragen. Wir fordern von allen Mitgliedern der Partei, die Versammlung zu besuchen und durch ihre Mitarbeit daran mitzuarbeiten, den Leidensweg der gesamten Arbeiterklasse abzukürzen.

Der Vorstand.
J. A.: Richter.

Filmvorführungen für den Saalkreis

An alle Ortsgruppen des Saalkreises

Wie aus dem Rundschreiben Nr. 5 der Bezirksleitung den Ortsgruppen bekannt ist, stehen dem Bezirk im Mai zwei Filme der Internationalen Arbeiterhilfe zu Verfügung. Wir fordern alle Ortsgruppen, die auf den Film reflektieren, auf, uns sofort den Tag der Woche, die für den Saalkreis bestimmt ist, mitzuteilen, damit die Ortsgruppe noch berücksichtigt werden kann. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Meldungen nach dem 28. April nur in Ausnahmefällen noch berücksichtigt werden können.

Bezirksleitung Halle-Merseburg.
Willi Sachse.

Zur Beendigung des Streiks der Zimmerer

wird uns noch geschrieben:

Der Streik wurde mit unerbittlicher Schärfe geführt. Die Unternehmer hatten mehrere Male angesetzt, um zur Aussperrung zu schreiten. Sie haben alles versucht, um den Kampfwillen der Streikenden zu schwächen und alle Forderungen abzulehnen. Noch bei den letzten Verhandlungen in Magdeburg machten die Vertreter des Bergbaues und der Kaliwerke ihren Einfluß geltend, um zu verhindern, daß der Schiedsspruch für verbindlich erklärt wurde. Dennoch wurde die Verbindlichkeit am 20. April ausgesprochen, da man wohl eingesehen hatte, daß der Spruch im März ein Fehlspruch war. Gewaltige und eindrucksvolle Demonstrationen der streikenden Zimmerer und Bauarbeiter haben dazu beigetragen, den Widerstand der Unternehmer zu brechen.

Die Arbeit wurde dann geschlossen am 24. April wieder aufgenommen. Maßregelungen wurden durch Vereinbarungen verhindert. Durch das Ausharren im Streik ist doch ein wesentlicher Erfolg zu verzeichnen; der Starrsinn des hinter den Bauunternehmern stehenden Industriekapitals ist zu einem gewissen Teil gebrochen worden. Der Streik der Zimmerer ist in anerkennenswerter Weise nach sechswöchigem Kampfe in geschlossener Front durchgeführt worden.

Mühelose Gewinne der Unternehmer

Die Arbeiter des Transportgewerbes stehen vor einer Lohnbewegung. Auch hier, wie in anderen Berufen, machen die Unternehmer Schwierigkeiten und stützen sich auf die Anweisungen der Cuno-Regierung und der Kohlenbarone, keine Lohnerhöhungen wegen der „Markstabilisierung" und des „Preisabbaues" zu gewähren. Die Möbelräumer z. B. bekommen heute bei ihrer schweren Arbeit noch immer nur 1163 Mk. für die Stunde. Die Unternehmer aber haben sich bei ihren Forderungen bisher weder um die „Markstabilisierung" und um den „Preisabbau", noch um den Lohnabbau ihrer Arbeiter gekümmert, sondern sind mit ihren Forderungen weit über die allgemeine Preisentwicklung hinausgegangen. So erfahren wir durch Zufall, daß die Speditionsfirma Zillmann & Lorenz zum Ausräumen eines Möbelwagens für jeden Arbeiter pro Stunde 2500 Mk. berechnet, während die Arbeiter von der Firma aber nur 1163 Mk. erhalten. Das sind ganz nette Sümmchen, die die Firma nur für die Vermittlung von Arbeitern einstreicht. Irgend welche Unkosten für diese Vermittlungstätigkeit hat die Firma kaum. Denn Handwerkszeug zum Ausräumen eines Möbelwagens brauchen die Arbeiter nicht. Vielleicht weisen die Arbeiter bei weiterer Ablehnung ihrer Forderungen auch einmal auf diese ungeheuren Gewinne hin.

KPD.-Maifeier 1923

Vormittags beteiligt sich alles an der

Kundgebung des Gewerkschaftskartells

Nachmittags und abends finden in allen Räumen des **„Volksparks"** Konzert, Theater u. turnerische Vorführungen statt.

Im großen Saal (abends)

Proletarischer Kunstabend

Eintrittspreis für sämtliche Veranstaltungen im „Volkspark" 400 Mark. — Karten sind zu haben bei den Funktionären der Partei.

Wo sitzen die Heuchler?

Die bürgerliche Lügenpresse bringt jetzt den Bericht über den tödlichen Unglücksfall wie der Beerdigung des Arbeiters Gaul in Löbejün, wo Genosse Fr. Kroh am Grabe die „Hetzrede" gegenüber der Werksleitung der Steinkohlenwerke am 28. v. M. gehalten hat. „Hetzreden, die zu bezahlen sind"; „Kommunistische Führertaktik" usw., so schwirrt es dahin. Das Unglück ist geschehen, die Werksleitung ist daran schuldlos, und damit basta. — Wir haben in unserer Ausgabe vom 16. d. M. die Erklärung des Genossen Kroh veröffentlicht, worin er begründete, weshalb er für seine Rede den Betrag von 10 000 Mk. forderte. Die Angelegenheit wäre für uns somit erledigt, trotzdem die bürgerliche Presse weiter tobt und unwahre Behauptungen aufstellt. Anders verhält es sich mit der Schuldfrage an diesem Unglück, und da wollen wir noch ein Wörthen mitreden, zumal die Werksleitung der Steinkohlenwerke, wie deren Rechtsbeistand uns in liebenswürdiger Weise mit Briefen überschüttet und darin bittet, doch eine Berichtigung zu bringen. „Die gesetzmäßigen Vorschriftsmaßnahmen bestehen auf unserer Grube und werden auch beachtet." So schreibt uns eigenhändig der Herr Assessor Grumbrecht. Wir wissen nicht, was wir hier bewundern sollen, denn die aufgestellte Behauptung des Herrn Assessors ist eine Lüge. Gestatten Sie uns, hochverehrter Herr Assessor, daß wir Ihnen und der Oeffentlichkeit heute nur einige Tatsachen von Ihrem Werke unterbreiten: Die Arbeitsstelle, auf der sich der Unglücksfall zugetragen, war seit 1886 nicht mehr in Betrieb, die Strecken waren nicht ausgeholzt. Letzteres war ja auch nicht nötig, weil die Steinkohle wie die darüberliegenden Gebirgsmassen fest sind, infolge des „Ruhestandes". Seit Beginn d. J. aber wird auf diesen Strecken wieder gefördert, und da ist es eine gesetzliche Pflicht, hochverehrter Herr Assessor, daß diese Strecken ausgeholzt sein müssen. Dies war nicht der Fall. Kurz bevor die Bergarbeiter die Unglücksstrecke betraten, fanden die Sprengungen statt, die die Dachtehle lockerte und den Bergarbeiter Gaul erschlug. Wäre die Strecke ausgeholzt gewesen, so hätte die Werksleitung den gesetzlichen Vorschriften entsprochen und Gaul wäre nicht auf diese Art um sein junges Leben gekommen. Das Unglück geschah am Freitag, die Leiche wurde sofort geborgen. **Am Sonnabend wurde auf Anordnung der Werksleitung die Unglücksstrecke ausgeholzt** und am Montag nahm die Bergpolizei die Revision über den Unglücksfall ab. Natürlich fand die Bergpolizei ihre Vorschriften am Platze, so daß sie keine Beanstandungen hatte. Aber sie weiß hoffentlich heute, wie sie wieder einmal übers Ohr gehauen worden ist, und zwar von Ihren untergebenen Beamten Herr Assessor. Jeder Bergarbeiter ist im Bilde von den Schriebungen, die von der Betriebsleitung vollbracht werden, wenn die Bergpolizei Revisionen vornimmt. Da werden Strecken gezeigt, die einigermaßen den Vorschriften Rechnung tragen. Einzelne Betriebspunkte werden plötzlich abgeschlagen, also für nicht in Betrieb befindlich erklärt, weil sie nicht im entferntesten den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Hat aber die Polizei den Rücken gekehrt, verschwindet der Verschlag und die Arbeiter müssen in diesen gefährlichen Strecken weiter arbeiten. Die wahren Mißstände, die sich auf solchen Strecken befinden, lernt die Polizei überhaupt nicht kennen, nur die Betriebsleitung und die Arbeiter sind unterrichtet. Diese Fälle, hochverehrter Herr Assessor, sind auch auf Ihrem Werke an der Tagesordnung, und wir bitten, uns Gelegenheit zu geben, um den Beweis hierfür anzutreten. Für heute wollen wir unsere Mitteilungen schließen. Es wird sich ja für uns leider auch fernerhin die Gelegenheit bieten, derartige Ausbeutungsschuft auf Kosten der Arbeiter, die sich ständig in Lebensgefahr befinden, gebührend zu kennzeichnen. — Die bürgerliche Meute vergießt darüber Krokodilstränen, daß Genosse Kroh der Witwe die in großer Bedrängnis lebt, 10 000 Mark abgefordert habe. Unsere Leser wissen aus der Erklärung des Genosse Kroh, daß sich die Werksleitung verpflichtet hatte, sämtliche Unkosten der Beerdigung zu tragen. Zur Charakterisierung der Werksleitung können wir heute mitteilen, daß sie nicht Wort gehalten hat, daß sie außer der „Hetzrede" noch verschiedene andere kleinere Unkosten in Höhe von 30 000 Mark nicht bezahlt hat. Ebenso hatte die Werksleitung der Witwe versprochen, ihren Grundstücksacker umzupflügen. Auf die „Hetzrede" aber sah sich die Werksleitung veranlaßt, ihr Versprechen nicht einzulösen.

Kleine gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, Betriebsräte!

Die Abrechnung der Restbestände der Solidaritätsmarken für die streikenden Bauarbeiter findet jeden Tag bis Freitag auf dem Harz 42/44, Zimmer 10, in der Zeit von 9 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr nachmittags im Bureau der Zimmerer statt. Alle Betriebsräte werden ersucht, bis Freitag abend abzurechnen.

Die Streikleitungen.

Alle im Bergbau beschäftigten Kommunisten sämtlicher Berufe müssen in der am Sonntag, dem 29. April, vormittags 10 Uhr, im Lokal von Wenkel in Kanena stattfindenden Fraktionssitzung erscheinen. Parteibuch legitimiert!

Funktionäre und Baudelegierte des Zimmerer-Verbandes

Die Maifeier-Karten müssen bis Donnerstag abend 7 Uhr im Bureau abgeholt werden. Der Rest der Unterstützung wird am Sonnabend von 3 bis 7 Uhr im Bureau ausgezahlt.

Die Geschäftsleitung.

Bauarbeiter der Union der Hand- und Kopfarbeiter. Donnerstag, den 26. April 1923, abends 7 Uhr, im Restaurant „Erholung" Mitgliederversammlung, daran anschließend Auszahlung des Streikgeldes.

Die Gruppenleitung.

* **Baugewerkschaft Halle.** Die Auszahlung der Streikunterstützung findet diese Woche im „Volkspark" statt: am Donnerstag von 9 bis 1 Uhr Nr. 1 bis 400 und von 3 bis 7 Uhr Nr. 401 bis 700, am Freitag von 9 bis 1 Uhr Nr. 701 bis 1100 und von 3 bis 7 Uhr Nr. 1101 bis 1400, am Sonnabend von 9 bis 12 Uhr Nr. 1400 bis Schluß. Für die ländlichen Kollegen nach Arbeitsschluß.

* **Kommunistische Jugend.** Alle Lehrlinge und arbeitslosen Genossen erhalten die Maikarten für die Veranstaltungen der Partei zum Preise von 200 Mark täglich im „Jugendheim".

* **Achtung, Arbeitslose!** Morgen, Donnerstag, den 26. April, nachmittags 2 Uhr, findet im „Volkspark", Burgstraße, eine Arbeitslosenversammlung statt. Pünktliches Erscheinen aller Arbeitslosen ist Pflicht.

* **Ordner für die Maidemonstration.** Genossen, die sich für den Ordnerdienst bei der diesjährigen Maidemonstration zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, sich sofort bei ihren Gewerkschaften zu melden. Die Genossen, die noch im Besitz roter Armbinden sind, sich diesmal aber nicht wieder als Ordner zur Verfügung stellen, wollen die Binden dem Arbeitersekretariat gegen Zurücknahme der seiner Zeit ausgestellten Quittungen zurückgeben.

* **Rentenzahlung bei der Post.** Die Zahlung der Militärrenten und der Invaliden und Unfallrenten für Monat Mai findet beim Postamt 1, Große Steinstraße, wie folgt statt: für Militärrenten am 28. April für die Nummern 1 bis 4000 und am 30. April für die Nummern 4001 bis Schluß. Am 1. und 2. Mai werden Heeresrenten nicht gezahlt. Für Invaliden- und Unfallrenten: am 1. Mai für die Nummern 1 bis 3800, am 2. Mai für die Nummern 3801 bis Schluß. Vom 28. April bis einschließlich 5. Mai werden die Renten in der Zeit von 8 bis 2 Uhr, an den folgenden Tagen von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 6 Uhr gezahlt.

* **Volkskonzerte im Volkspark.** Heute läuft die Auslegungsfrist der Einzeichnungslisten für die Volkskonzerte im „Volkspark" ab. Wer sich bisher noch nicht eingezeichnet hat, muß dies heute noch nachholen. Die Listen liegen aus bei allen Gewerkschaften, dem Gewerkschaftskartell, im „Volkspark", im „Volksblatt", in der Produktiv-Genossenschaft, in der „Volksblatt"-Buchhandlung (Große Ulrichstraße), in der Volksbuchhandlung (Harz 42/44), in den Parteibureaus und in den Verkaufsstellen des Allgemeinen Konsumvereins.

* **Straßenunfälle.** Am Montagnachmittag wurde in der Magdeburger Straße eine 18jährige weibliche Person beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Straßenbahnwagen erfaßt und von ihm einige Meter mitgeschleift. Hierbei erlitt sie anscheinend innere Verletzungen. Sie wurde der Klinik zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht. Ein Verschulden des Wagenführers liegt nach Angabe von Augenzeugen nicht vor. — Am gleichen Tage nachmittags erlitt in der Langestraße ein Arbeiter einen Gehirnschlag. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Die Leiche wurde nach der Wohnung der Angehörigen gebracht.

* **Zeugen gesucht.** Diejenigen, welche am Dienstagnachmittag ½4 Uhr am Moritzzwinger gesehen haben, wie ein Stipobeamter sich tätlich an Passanten vergriff, werden gebeten, sich als Zeugen bei Arthur Schlotte, Moritzzwinger 11, zu melden.

Seeben. Gemeindevertretersitzung. Die Erwerbslosen der Gemeinde Seeben, insgesamt 31, haben an die Gemeinde folgende Forderungen gestellt: 1. Einmalige Unterstützung von 30 000 Mk. für Verheiratete, 20 000 Mk. für Ledige. 2. Laufende wöchentliche Unterstützung von 15 000 Mk. für Verheiratete und 10 000 Mk. für Ledige. 3. Sofortige Inangriffnahme von Notstandsarbeiten. 4. Bereitstellung von billigen Lebensmitteln, sowie von Kohlen, Kartoffeln, Milch. Der Gemeindevorsteher erklärt sich bereit, eine einmalige Unterstützung für Verheiratete in Höhe von 15 000 Mark und für Ledige in Höhe von 10 000 Mk., ferner laufende Unterstützung für Verheiratete in Höhe von 12 000 Mk und für Ledige in Höhe von 6000 Mk. wöchentlich für Arbeitslose, die länger als vier Wochen erwerbslos sind, zu zahlen. In einer Aussprache des Gemeindevorstehers mit dem Erwerbslosenrat erklärte sich der Erwerbslosenrat damit einverstanden. Die Gemeindevertretung nahm dann folgenden Antrag einstimmig an. Der Kreisausschuß wolle der Gemeinde Seeben 300 000 Mk. zur sofortigen Inangriffnahme von Notstandsarbeiten zur Verfügung stellen, als Vorschuß für die produktiven Erwerbslosenfürsorge. Einstimmig beschlossen wurde weiter, den Erwerbslosen, die länger als sechs Wochen erwerbslos sind und Kinder unter zwei Jahren haben, pro Tag ein Liter Milch unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Zum Schluß wurde beschlossen, den Kontokorrentkredit von 500 000 Mk. auf 1 000 000 Mk. zu erhöhen.

Oppin. „Gegen Poincaré — gegen Cuno." Ueber dieses Thema referierte in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung Genosse Höcker aus Halle. Kurz auf die Vorgeschichte der Ruhrbewegung eingehend, schilderte er den Verlauf und die Bedeutung der Frankfurter Konferenz, wo zum erstenmal revolutionäre Arbeitervertreter der europäischen Länder Kampfpläne gegen den gemeinsamen Feind aller Arbeiter, den Kapitalismus, und seine neueste Ausgeburt, den Faszismus, schmiedeten. Kampf gegen den französischen Imperialismus, Sturz der Regierung Cuno, Schaffung des proletarischen Selbstschutzes und Errichtung einer Arbeiter-Regierung sind die nächsten Aufgaben der Arbeiterschaft, die zu bewältigen nur durch einen ständigen Kampf aller Arbeiterorganisationen möglich ist. Die Ausführungen fanden den Beifall der zahlreich Erschienenen. In einer anschließenden Mitgliederversammlung wurde beschlossen, der Einladung der Ortsgruppe Kütten zur Teilnahme an der Fahnenweihe für Sonntag, den 29. April, geschlossen Folge zu leisten. Ferner beschlossen die Mitglieder der KPD., am 1. Mai eine öffentliche Versammlung mit anschließender Demonstration zu veranstalten. Die in der Nähe liegenden Ortsgruppen haben ihre Beteiligung zugesagt, so daß ein imposanter Verlauf sicher ist.

Verantwortlich: Willi Eildermann für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230425-15/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

46] Von Charles de Coster

Ulenspiegel schnarchte und hörte nichts. Die Bodentür öffnete sich und Nele trat ein, fast nackend, atemlos schluchzend. Hastig stellte sie einen Tisch, Stühle, ein altes Kohlenbecken, alles was sie an Hausrat finden konnte, gegen die Tür. Die letzten Sterne waren am Erlöschen, die Hähne krähten.

Bei dem Geräusch, das Nele machte, hatte sich Ulenspiegel im Bett umgedreht, aber er schlief weiter.

Da warf sich Nele an Soetkins Hals. „Soetkin," sagte sie, „ich habe Angst, zünde das Licht an."

Soetkin tat es und immer noch stöhnte Nele.

Als Soetkin das Licht angezündet hatte und Nele anschaute, sah sie, daß des Mägdleins Hemd an der Schulter zerrissen war, und auf Stirn, Wangen und Hals erblickte sie blutige Schrammen gleich Krallwunden.

„Nele", sprach Soetkin und umschlang sie, „woher kommst Du also verwundet?"

Das Mädchen zitterte und stöhnte beständig und sagte: „Bring uns nicht auf den Scheiterhaufen, Soetkin."

Indessen erwachte Ulenspiegel und zwinkerte im Lichtschein mit den Augen. Soetkin sagte: „Wer ist unten?" Nele antwortete:

„Schweig, es ist der Mann, den sie mir geben will."

Soetkin und Nele hörten plötzlich Katheline schreien, und die Knie zitterten den beiden. „Er schlägt sie, er schlägt sie um meinetwillen," sagte Nele.

„Wer ist im Hause?" schrie Ulenspiegel und sprang aus dem Bett. Dann rieb er sich die Augen und lief im Zimmer umher, bis er einen schweren Schürhaken in die Hand kriegte, der in einer Ecke lag.

„Niemand," sagte Nele, „niemand, geh nicht hin, Ulenspiegel."

Aber er hörte nicht, lief zur Tür, warf Stühle, Tische und Kohlenbecken beiseite. Katheline schrie unten immerfort. Nele und Soetkin hielten Ulenspiegel auf dem Treppenablaß fest, die eine um den Leib, die andere an den Beinen, und sagten dabei: „Geh nicht hin, Ulenspiegel, es sind Teufel."

„Ja," antwortete er, „der Teufelsmann für Nele, ich werde ihn mit meinem Schürhaken ehelich zusammentun. Ein Verlöbnis von Eisen und Fleisch! Laßt mich hinunter!"

Aber sie ließen ihn nicht los, denn sie waren stark, machten sie sich ans Geländer klammerten. Er riß sie mit sich auf die Stufen der Stiege hinab, und sie hatten Angst, den Teufeln so nahe zu kommen. Aber sie vermochten nichts wider ihn. Er flog in Sprüngen und Sätzen hinunter wie ein Schneeball vom Gipfel eines Berges, kam in die Küche, sah Katheline fahl und verstört beim Schein der Morgenröte und hörte sie sagen:

„Hanske, weshalb läßt Du mich allein? Es ist nicht meine Schuld, wenn Nele boshaft ist."

Ulenspiegel hörte nicht auf sie und öffnete die Stalltür. Da er dort niemanden fand, stürzte er nach dem Garten und von da auf die Straße. Von fern sah er zwei davonreitende Pferde, die sich im Nebel verloren. Er kannte, um sie einzuholen, aber er konnte es nicht, denn sie jagten wie der Sturm, der die dürren Blätter vor sich herreibt.

Von Zorn und Verzweiflung gepeinigt, kehrte er um und sagte zwischen den Zähnen: „Sie haben sie mißbraucht! Sie haben sie mißbraucht!" Mit Augen, worinnen eine böse Flamme glühte, betrachtete er Nele, die am ganzen Leibe zitternd vor der Witwe und Katheline stand und sagte:

„Nein, Tyll, nein Geliebter, nein."

Solches sagend, sah sie ihn so traurig und aufrichtig in die Augen, daß er wohl sah, daß sie wahr redete.

Dann betrachte er sie und sprach:

„Woher kamen diese Male, und wohin gingen diese Männer? Warum ist Dein Hemd an der Schulter und im Rücken zerrissen? Warum trägt Du auf Stirn und Wangen Kratzwunden?"

„Hör mich an," sagte sie, „aber bring uns nicht auf den Scheiterhaufen. Katheline, die Gott vor der Hölle bewahren möge, hat seit dreiundzwanzig Tagen einen Teufel in schwarzen Kleidern, gekleidet und gesponnen, zum Freunde. Sein Antlitz gleißt wie das Gestirn, das man des Sommers, wenn es heiß ist, auf den Meereswellen sieht."

„Warum bist Du fortgegangen, Hanske, mein Liebster?" sprach Katheline. „Nele ist boshaft."

Aber Nele redete weiter und sprach:

„Meine Mutter sah ein Fischablet, um seine Ankunft anzukündigen. Meine Mutter empfängt ihn jeden Samstag in der Küche. Sie erzählt, daß seine Kälte kalt und sein Körper wie Schnee sein. Und so sie nicht alles tut, was er will, schlägt er sie. Einmal brachte er ihr etliche Gulden, aber alle andern Male nahm er ihr welche."

Während dieser Rede lauerte Soetkin die Hände und betete für Katheline. Katheline sagte traurig:

„Mein Körper ist nicht mehr mein, mein Geist ist nicht mehr mein, sondern sein. Hanske, mein Liebster, führe mich wiederum zum Sabbat. Nur Nele will nimmer mitgehen, Nele ist boshaft."

„Bei Tagesanbruch ging er davon," sprach das Mägdlein weiter. „Am nächsten Tage erzählte meine Mutter mir hundert schier seltsame Dinge . . . Aber Du mußt mich nicht mit so bösen Augen anschauen, Ulenspiegel. Gehen hat er mir gelegt, daß ein schöner Herr, grau gekleidet und Hilbert geheißen, mich zur Ehe begehre und herkommen wollte, sich mir zu zeigen. Ich gab zur Antwort, daß ich keinen Mann wolle, weder schön noch häßlich. Aber kraft ihrer mütterlichen Gewalt zwang sie mich aufzubleiben, um seiner zu harren; denn wenn es sich um ihre Bubikopfen handelt, verliert sie mitnichten den Verstand. Als es Mitternacht schlug, erwartete sie die Teufel nicht mehr. Wir waren halb entkleidet und bereit, uns schlafen zu legen; ich schlief auf dem Stuhl dort. Da sie eintraten, erwachte ich nicht. Plötzlich fühlte ich, wie mich einer umfing und mich auf den Hals küßte. Und im strahlenden Mondschein sah ich ein Antlitz, gleißend wie die Schaumkämme der Meereswogen im Heumond, wenn es donnern will; und ich hörte ihn mit leiser Stimme zu mir sagen: „Ich bin Hilbert, Dein Ehemann, sei mein, ich werde Dich reich machen." Das Angesicht dessen, der sprach, hatte einen Fischgeruch. Ich stieß ihn zurück; er wollte mich mit Gewalt packen, aber ich hatte die Kraft von zehn Männern wie er. Jedoch er zerriß mir das Hemde, verletzte mich im Gesicht und sagte immerfort: „Sei mein, ich werde Dich reich machen." / „Ja," sagte ich, „gleichwie meine Mutter, der Du ihren letzten Heller nehmen wirst." Da verhoffte er seine Gewalt, aber er vermochte nichts gegen mich. Und da er häßlicher war denn ein Toter, fuhr ich ihm mit meinen Nägeln so heftig in die Augen, daß er vor Schmerz schrie, und ich entschlüpfte und kam hierher zu Soetkin."

Katheline sprach beständig: „Nele ist boshaft. Warum bist Du so schnell fortgegangen, Hanske, mein Bubie?"

„Wo warst Du, schlechte Mutter," fragte Soetkin, „vieweil man Deinem Kinde die Ehre nehmen wollte?"

„Nele ist boshaft," sagte Katheline. „Ich war bei meinem schwarzen Herrn, da kam der graue Teufel zu uns mit blutendem Antlitz und sprach: „Komm fort, Gesell, das ist ein schlimmes Haus. Die Männer darinnen gefüllet es nach Totschlag und die Weiber haben Messer an den Fingerspitzen." Da liefen sie zu ihren Rossen und verschwanden im Nebel. Nele ist boshaft!"

82

Am nächsten Tage, da sie warme Milch tranken, sprach Soetkin zu Katheline:

„Du siehest, daß das Leid mich schon aus dieser Welt jagt. Willst Du mich auch noch durch Deine verfluchten Zaubereien daraus vertreiben?"

Aber Katheline sprach immerfort:

„Nele ist boshaft. Kehr zurück, Hanske, mein Bubie."

Den folgenden Mittwoch kamen die Teufel zu zweit wieder.

Nele nächtigte seit dem Samstag bei der Witwe und den Heute, unter dem Vorgeben, sie könne bei Katheline nicht bleiben, weil Ulenspiegel, der junge Geselle, dort wohnte.

Katheline empfing ihren schwarzen Ritter und dessen Freund in der Keet, einem Anbau am Haus für die Waschküche und den Backofen. Da hielten sie Schmaus und Gelage von altem Wein und gerücherter Ochsenzunge, so stets ihrer warteten. Der schwarze Teufel sagte zu Katheline:

„Wir haben eine ansehnliche Summe Geldes vonnöten, um ein großes Werk zu tun. Gib uns, soviel Du kannst."

Da Katheline ihnen nur einen Gülden geben wollte, drohten sie ihr, sie zu töten. Aber sie ließen sie für zwei Goldkarolus und sieben Groschen frei.

„Kommt nicht mehr des Samstags," sprach sie zu ihnen. „Dieser Tag ist Ulenspiegel bekannt. Er wird Euch gewaffnet erwarten, um Euch totzuschlagen; ich würde Euch nicht überleben."

„Wir werden am nächsten Dienstag kommen", sagten sie.

(Fortsetzung folgt.)

Einem Abtrünnigen

O des hell'ren Jugendmutes!
O wie schnell bist du gebändigt!
Und du hast dich, kühlern Blutes,
Mit dem lieben Herrn verständigt.

Und du bist zu Kreuz gekrochen,
Zu dem Kreuz, das du verachtest,
Das du noch vor wenig Wochen
In den Staub zu treten dachtest!

— — — — — — — — — — — —

Gestern noch ein Held gewesen,
Ist man heute schon ein Schurke.

Heinrich Heine.

Ein Regimentsfest in der Roten Armee

Von Kurt Fischer (Chortitza, Ukraine)

Jeder, der auch nur zwei Tage in Sowjet-Rußland weilt, gewinnt sofort den Eindruck, daß die Rote Armee doch etwas ganz anderes ist, als jede andere Armee irgendeines kapitalistischen Landes. Die Rote Armee bildet nicht eine besondere Klasse für sich, ist nicht ein Werkzeug der herrschenden Bourgeoisie zur Niederhaltung des Proletariats. Die Rote Armee Räte-Rußlands ist ein Teil des russischen Proletariats, sie besteht aus der wehrhaften Jugend der Arbeiter und Bauern, und sie ist somit ein Faktor der proletarischen Diktatur.

Am besten lernt man das Leben und Treiben der Rotarmisten kennen, wenn man selbst einen Tag daran tätigen Anteil nimmt.

Am Sonntag, dem 8. April, feierte das 90. Ural-Regiment das in Alexandrowsk stationiert ist, den Tag seines fünfjährigen Bestehens. Dieser Tag war nicht nur für die Angehörigen dieses Regiments ein Ereignis, auch die übrigen Truppenteile begingen ihn feierlich; ja, nicht nur das, das Regimentsfest wurde zu einem Volksfest, an dem sich der größte Teil der Bevölkerung in und um Alexandrowsk beteiligte.

In diesem Jahre traf es sich nun, daß der Jubiläumstag auf die Ostern, die größten kirchlichen Feiertage fiel. So wurde denn natürlicherweise bei der Jubiläumsfeier auch der Kirche sehr viel Aufmerksamkeit gezollt.

Schon am Samstagsabend fand im großen Saale des Regimentsklubs ein Meeting statt. Die politischen und Aufklärungsarbeiter des Regiments hielten antireligiöse Vorträge, Rotarmisten führten auf der Bühne Abschnitte aus dem Popenleben vor, und unter Gesang, Musik und Spiel verging der Abend. Die Mitternachtsstunde brach an, zu der die Gläubigen in die Kirche wallfahrten, die sie dann bis zum nächsten Mittag nicht mehr verlassen. Auch die 1000 Uralkosaken traten ihre Wallfahrt an. Sie ging jedoch nicht weit, nur bis auf den festlich erleuchteten Platz hinter dem Klubgebäude.

Stumm und mit ernsten würdevollen Gesichtern stehen hier dichtgedrängt Mann bei Mann die Rotarmisten. Der Regimentskommissar tritt mit ernster finsterer Miene in den großen Kreis und eröffnet das — Volksgericht. Der erste Angeklagte ist eine riesengroße mit Papierlappen und Pappkrone geschmückte Strohpuppe, der Zar! Ein Kläger tritt vor und zählt alle seine Sünden auf. „Ans Feuer mit ihm!" schallt es von allen Seiten. Das Urteil ist gefällt. Der zweite Angeklagte, eine riesengroße, spindeldürre Puppe, der zaristische Offizier, wird ebenfalls, ohne erst den Kläger zu hören, zum selben Schicksal verurteilt. Ihnen folgt der dicke Bourgeois, der Pope, und zu guter Letzt, mit langem weißen Bart und schön geschnitzter langer Pfeife ausgerüstet, der liebe Herrgott selber. Sie alle sollen im Feuer schmoren, so verlangt es das Volksgericht!

Unter Schmähreden der Menge werden die fünf zum Feuertode Verurteilten zum Scheiterhaufen geschleppt und dort an Pfählen festgebunden. Zwei Maschinengewehre eröffnen ihr Feuer auf die Strohpuppen. Dann wird der Scheiterhaufen entzündet und im Nu verzehren die Flammen unter dem tosenden Beifall der Rotarmisten Zar, Offizier, Bourgeois, Popen und den lieben Herrgott. — Da, auf einmal ist das ganze Klubgebäude in ein purpurnes Feuermeer getaucht. Prasselnd sausen Raketen durch die Luft. Vom Dache des Klubs ertönen von der Regimentskapelle über die nächtliche Stadt die Klänge der Internationale. Stumm, mit leuchtenden Augen und mit entblößtem Haupte lauschen die 1000 Kosaken diesen mächtigen Klängen. In Schutt und Asche aber liegt der Scheiterhaufen. — — —

Der Jubiläumstag wird durch die Parade eingeleitet. Schon am frühen Morgen strömen von allen Seiten die Züge mit wehenden roten Fahnen zum Paradefeld. Dort kommt ein Kavalleriezug, dort die Parteiorganisation. Die Kommunistische Jugend, die Frauenorganisation, sie alle rücken mit ihren Fahnen in streng militärischer Ordnung auf dem Paradefelde an. Im Viereck wird Aufstellung genommen, in der Ferne ertönt Regimentsmusik. Das Kommando „Smirna!" (Achtung, stillgestanden!) ertönt. Die Fahnen senken sich, das 90. Ural-Regiment rückt mit seinen vier Ehrenfahnen an. Schnell ist die Aufstellung beendet. Wieder Kommandoruf: die Kapelle spielt den Begrüßungsmarsch. Der Regimentsstab kommt angesprengt. „Guten Tag, Genossen!" „Guten Tag!" schallt es viel tausendstimmig zurück. „Es lebe das 90. Ural-Regiment! Es lebe Sowjet-Rußland! Es lebe die Weltrevolution!" Ein brausendes dreifaches Hurra antwortet.

Der Stab begrüßt sodann die Organisationen, die das „Chefstum" über das Regiment haben. Im Chefstum zeigt sich so recht die enge Verbindung zwischen der Roten Armee und der Arbeiter- und Bauernschaft. Es gibt wohl kaum eine Gewerkschaft, eine Konsumgenossenschaft, eine Bauernorganisation, die nicht mindestens ein Chefstum innehat. Und alle diese Chefs wetteifern untereinander: Jeder will seinem Truppenteile schönere Uniformen geben als der andere.

Auch das 90. Ural-Regiment ist schon ganz gut, wohl aber noch nicht einheitlich uniformiert. Die Vertreter der Cheforganisationen sehen gerade hier bei der Parade, was sie in der nächsten Zeit für ihr Regiment tun müssen. Jetzt nehmen sie, die Gewerkschafts- und Bauernvertreter am rechten Flügel des Regiments, unmittelbar neben den wunderbaren roten Regimentsfahnen Aufstellung. Wieder ertönt Kommandoruf, wieder Begrüßungsmarsch, der Kommandant des Armeekorps und der Korpskommissar, beides frühere Fabrikarbeiter, kommen die Parade abzunehmen. Unter den Klängen der Internationale schreiten der Korpskommandant mit dem Regimentsstab und den Chefs die Front ab.

Dann beginnen die Begrüßungsansprachen der verschiedensten Organisationen und Behörden. Auch ich spreche als Vertreter des deutschen Proletariats. Als ich das als Rednertribüne errichtete Auto besteige, erschallt brausend über den Platz: „Es lebe das deutsche Proletariat! Es lebe die Komintern! Es lebe die kommende deutsche Oktoberrevolution! Hurra!" Und wuchtig erbraust die Internationale über das weite Feld. Meine Worte verstanden die Kosaken zwar nicht, aber sie fühlten doch, daß da drüben in Deutschland die Arbeiter ebenfalls kämpfen, daß die Komintern kein Phantasiegebilde ist, daß die Weltrevolution kommen muß. Und als meine Rede überlegt wurde, da wollten die Hochrufe auf das revolutionäre deutsche Proletariat, auf die KPD. und die Komintern nimmer enden.

Nach all den Begrüßungsansprachen heftig eine einfache ältere Arbeiterin, ein Vorstandsmitglied der Alexandrowsker Frauenorganisation, die Rednertribüne. In schlichten, bewegten Worten teilt sie mit, daß die Arbeiterfrauen von Alexandrowsk in ihren wenigen freien Stunden zwei rote Fahnen gestickt haben, die das Regiment an seinem heutigen Feiertage als Ehrengeschenk hinnehmen möge. Die russischen Arbeiterinnen verfertigen für ihre Rote Armee, für ihre Söhne und Brüder selbst die roten Fahnen, die ihnen im Kampfe gegen die kapitalistischen Meuten siegreich voranwehen sollen.

Ein altes Mütterchen betritt die Rednertribüne. An ihre Brust drückt sie fest einen Kavalleriesäbel, dessen Griff sorgsam mit einer roten Schleife umwunden ist. Mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft ruft sie über das Feld nur die wenigen Worte: „Genossen! Rotarmisten! Wackeres 90. Ural-Regiment, das aus unserem Bezirk die Banditen vertrieben hat! Hier übergebe ich Euch heute den Säbel meines erschlagenen Sohnes. Er führte ihn als ehrlicher und furchtloser Revolutionär, bis ihn die mörderische Kugel traf. Seid eben so tapfer, wie mein Sohn, Ihr roten Soldaten! Weiter kam sie nicht. Ein Strom von Tränen quoll aus ihren Augen und benetzte die rote Schleife. Immer wieder preßte sie den Säbel fest an ihre Brust und küßte ihn, daß ihr so lieb gewordene Andenken an ihren Einzigen, und unter Salut des Regiments spielte die Kapelle den ergreifenden Trauermarsch. Wohl nicht nur mit traten in diesem Augenblick die Tränen in die Augen. — — —

Nach der Parade ist im Speisesaal des Klubgebäudes großes Festessen. Die groben Holztische sind zur Feier des Tages weiß gedeckt. Heute gibt es drei Gänge, einfach zubereitete, aber schmackhafte und kräftige Speisen: Kohlsuppe pro Mann ungefähr ein halbes Pfund Fleisch, mit Kartoffeln und Soße, und dann noch eine Obstsuppe. Nicht ein einziger der 1000 Kosaken braucht mit knurrendem Magen den Tisch zu verlassen. Aus den Chefsspenden bekommt jeder einzelne noch 25 Zigaretten und ein halbes Pfund Konfekt. Man ist in glänzender Stimmung: es wird gesungen und gescherzt. Die Kapelle spielt Kosakenlieder. Da werde ich gebeten, einiges von dem Leben der deutschen Arbeiter und von den revolutionären Kämpfen in Deutschland zu erzählen. Ich sprach zu ihnen von der Verelendung des deutschen Proletariats, wie es jetzt gegen die deutschen und die französischen Kapitalisten zu gleicher Zeit kämpfen müsse und ich erzählte ihnen auch von Noske und seiner Reichswehr. Da antworteten sie mir, daß sie selbst kommen würden, um mit Noske und seinen Kumpanen Abrechnung zu halten.

Kaum hatte ich meine Rede beendet, da wurde ich von 30 oder 40 Mann gepackt und unter dem Rufe „es lebe das revolutionäre Proletariat Deutschlands" und unter dem Tusch der Musik mit Hurra 20—30mal in die Luft geschleudert und immer wieder aufgefangen. Dann packten die Rotarmisten ihren Regimentskommandeur und auch er mußte in die Luft fliegen. Der Kommissar, die Chefstumsvertreter, einer nach dem andern mußte nun „hoch"leben, ja, manche zwei- bis dreimal hintereinander.

Am Regimentsfeiertage durfte man auch die Kranken im Regimentslazarett nicht vergessen. Auch hier im Saale des Lazaretts wurde nunmehr ein Meeting abgehalten. Und auch hier ließ man einen nach dem andern „hoch"leben.

Mit Konzert, Theater und Tanz wurde dann dieser Regimentsfeiertag beschlossen. Und überall, wo ich mich sehen ließ, wurde ich mit Fragen bestürmt: „Wie steht es in Deutschland? Wann kommt endlich die deutsche Revolution?" Und immer wieder hörte ich: Sage Deinen deutschen Genossen, wir sind nicht nur die Rote Armee Sowjet-Rußlands; wir sind die internationale Rote Armee der Weltrevolution!

Die Spitzen der Gesellschaft

Teilung der Gemächer. Salon, Boudoir der „Gnädigen", Kabinetts, Empfangsräume für „diskrete Besuche". Chauffeur, Gefährt, Amüsements.

Rauchzimmer, Bureauräume, Bonne, Privatlehrer, Spiel- und Tennisplätze für die Kinder.

Arbeitseinteilung: Pikantes Frühstück, gute Havanna, Unterschriften, Autofahrt zu drei Aufsichtsratssitzungen, Verhandlungen über Dividende. Mittagessen bei Frau von und zu, Vorwetten auf die nächsten Rennen, Kaffee im Hotel Adlon oder im Industrieklub. Abends im Kasino, Hasardspiel, Opernpremiere, Soupers mit der Primadonna im chambre separée.

Sehr aufreibende, ermüdende Tätigkeit. Daher früh korpulent, Haarausfall, Schwäche des linken Auges, Zipperlein, Zucker.

Die „Gnädige", Bis 11 Uhr morgens Lesen im Bett (Hans Heinz Ewers, Schnitzler, „Der Junggeselle"). Studium der Modeschau. Kostümprobe, mehrstündiges Beraten über die neuesten Frisuren, Mittagessen bei Hiller, großes Einkaufen in Warenhäusern und Konfektionsgeschäften in Begleitung des Chauffeurs. Ein hübscher Chauffeur ist modern.

Am Nachmittag ästhetischer Tee, Vortrag über Nietzsche und Schopenhauer, Inszenierung eines Wohltätigkeitsbasars zugunsten der hungernden Ruhrkinder unter gütiger Mitwirkung der Spitzen der Gesellschaft und Behörden bei fabelhaften Sektpreisen, Zigeunermusik und Jimmy.

Allabendlich großes Diner, Zusammenstellung der Speisefolge, Vorführung der Kinder in Begleitung sämtlicher Bonnen und Hauslehrer. Großes Zärtlichtun vor den Gästen, Heucheln mütterlicher Gefühle. Im Zusammensein mit Herrn von und zu spielt man unverstandene Frau, Melancholie und getäuschte Hoffnung.

Die Salons- und Empfangsräume erfüllt. Geheimräte, die von der Staatsautorität sprechen, Professoren, die Moralpredigten halten, Pfaffen, die diese unterstützen, Bankiers, die ihre Geschäfte abschließen, Künstler, die einen Namen brauchen und dekolletierte Damen schließlich, die jede Gemeinheit ertragen, wenn sie in „geistreicher" Form gebracht wird.

Moloch Kapital braucht hier nicht mehr zu grinsen. Alle diese Leute kennen die Rollen, in der Scheinkomödie, die sie aufführen, zu gut. Aber sie wissen auch sehr wohl, warum sie diese Rolle spielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230425-15/fragment/page=0006